Erstsemester_innen-Ausgabe | Wintersemester 2013/14

vorläufiges FAZIT

Basisdemokratische Fachschaft Sozialwissenschaften
UNI HANNOVER

Herzlich Willkommen! 02
Wie studieren? 03
Die Verfasste Studierendenschaft 05
Die Fachschaft 09
Autonomes feministisches Kollektiv 20
Hochschulinformationsbüro 22
AG PolPsy 24
Elch-Kino 25
Germany's Next Topuni 26
Was ist wo? 33
Begriffssalat 38
Der Lektürekurs 41
Neu in Hannover! 43
SoWi@Kneipe 47
Semesterticket 48
Musterstundenplan 50
Individuum und Gesellschaft 51
Strukturplan 56
ErSie-Wochen-Plan 57
Ein paar Worte zur Begrüssung 58

Impressum:

Redaktion: Niklas Dierking
Max Wittenberg-Voges
Tobias Burkhardt

Layout: Holger Rosebrock
Druck: AStA-Druckerei
Auflage: 200 Exemplare

Herzlich Willkommen!

Gerade im ersten Semester, gerade in den ersten Wochen, passiert so viel auf einmal und es prasseln viele Informationen auf euch ein.

Studienstruktur, neue Gesichter, Prüfungsordnung, neue Gebäude, Bürokratie, vielleicht sogar eine neue Stadt.

Vieles wird euch durch eure Tutor_innen oder Einführungsveranstaltungen erklärt, doch so viele Infos auf einen Ruck sind schwer zu behalten. Um später einmal nachschlagen zu können haben wir, als Basisdemokratische Fachschaft Sozialwissenschaften, dieses „Fazit“ für euch gestaltet und verfasst.

Die Tutor_innen sind dazu da euch in den ersten Wochen und darüber hinaus bei allen möglichen Fragen und Problemen so gut wir können zur Seite zu stehen. Besonders wenn dieses „Fazit“ mal nicht die passenden Antworten parat hat.

Durch die von uns organisierten Veranstaltungen und Unternehmungen soll es euch ermöglicht werden neue Kontakte zu knüpfen, Kommiliton_innen kennen zu lernen, eventuell auch die neue Stadt, in der ihr euch befindet, und von unseren gemachten Erfahrungen zu profitieren.

Damit der Studienanfang und das Studium nicht so kalt und grau werden wie die kommende Jahreszeit!

Hoffentlich werden die hier enthaltenen Informationen und von uns gegebenen Tipps dir auf deinem Weg durchs Studium hilfreich sein und dir eben dieses um einiges erleichtern.

Viel Spaß bei deinem Studium und vor allem in deiner Orientierungswoche!!!

Wie? Studieren? Wie studieren?

Der erste Schritt ist getan: Ihr habt eine Zusage bekommen, das nötige „Kleingeld“ überwiesen und einen Brief vom Immatrikulationsamt bekommen. Das Semesterticket wandert ins Portemonnaie und die Immatrikulationsbescheinigungen wollen in nächster Zeit sicherlich verschiedene Institutionen von euch bekommen (Bank, Krankenkasse etc.). Den Überweisungsantrag solltet ihr sorgfältig aufbewahren, die Semestergebühren/-beitrag fristgerecht überweisen und ihr dürft auch nächstes Semester weiter studieren.

Doch nun seid ihr am Schneiderberg angekommen und müsst als erstes euren individuellen Stundenplan zusammenstellen. Dazu benötigt ihr das Vorlesungsverzeichnis. Wie ihr da ran kommt erklären euch eure Tutor_innen.

In dieser Woche müsst ihr euch entscheiden, welche Module ihr in diesem Semester beginnt und welche dazu passenden Veranstaltungen ihr besuchen möchtet. Die für euch wichtigen Pflichtverantstaltungen könnt ihr der Studienordnung entnehmen, die ihr im Internet oder auch hier im Heft finden könnt. Auch ein Blick auf die Prüfungsordnung kann nicht schaden, auch wenn diese erst am Ende jeden Semestern wirklich wichtig wird.

Eine Hilfestellung beim Zurechtfinden geben euch dabei die TutorInnen der Einführungsverantstaltungen und der Einführungswoche und die Dozent_innen (in ihren Sprechstunden).

Die Sprechstundenzeiten, sowie die Telefonnummern der DozentInnen und darüber hinaus die Öffnungszeiten der verschiedenen Sekretariate findet ihr auf der Homepage des Instituts (www.ish.uni-hannover.de).

Veranstaltungen können verschiedene Formen haben. Am häufigsten ist bei den Sozialwissenschaften das Seminar. Dort werden in den meisten Fällen Referate, Sitzungsbetreuungen und Protokolle verteilt, die ihr als Studienleistung erbringen sollt. Habt ihr eure Leistungen erbracht, solltet ihr euch einen Modulschein (liegen vor dem Sekreteriat im Schneiderberg aus) holen, entsprechend ausfüllen und von dem jeweiligen Dozenten unterschreiben lassen. Andere mögliche Veranstaltungsformen sind die Vorlesung (Studienleistung meist in Form von Protokollen), seminarbegleitende und seminargebundene Tutorien (insbesondere bei den Einführungsveranstaltungen) oder Übungen.

Material gibt es in der Sowi-Bibliothek (Theodor-Lessing-Haus/ Welfengarten 2c) und der Landesbibliothek. Viele Dozent_innen lassen dort Handapparate mit den Büchern aufstellen, die wichtig für die Veranstaltungen sind. Die Handapparate stehen in einer bestimmten Ecke der Sowi-Bibliothek und ihre Funktion besteht in der Unausleihbarkeit, bzw. Dauerpräsenz der Bücher.

Für einige von euch könnte der Bafög-Antrag wichtig sein, den ihr vor dem I-Amt oder beim Studentenwerk bekommt. Bei der Bearbeitung steht euch die Bafög- und die Sozialberatung des ASTAs zur Verfügung(ebenfalls im Theodor-Lessing-Haus).

Die Verfasste Studierendenschaft

Die Verfasste Studierendenschaft ist die Selbstorganisation der Studierenden innerhalb der Universität. Jede_r Studierende ist Mitglied und entrichtet einen Semesterbeitrag von derzeit 153,48 € an die Verfasste Studierendenschaft. Neben den zweckgebundenen Ausgaben (Fahrradwerkstätten und Semesterticket) werden von den Geldern die laufenden Kosten der Studierendenschaft bezahlt, politische Kampagnen finanziert, sowie soziale und ökologische Projekte bezuschusst.

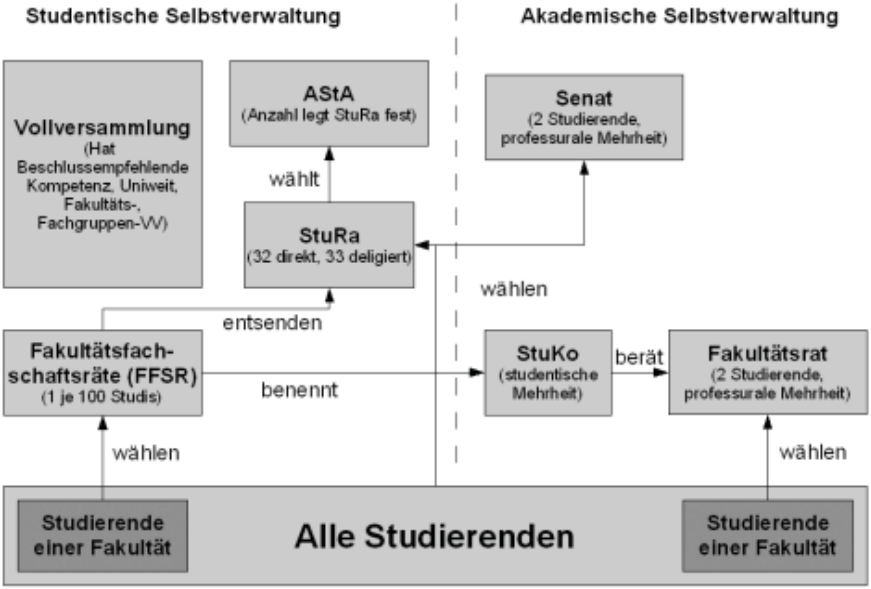
So wird das Angebot an „Dienstleistungen“ und die politische Vertretung studentischer Interessen ermöglicht.

Organe der Verfassten Studierendenschaft sind der Allgemeine Studierendenausschuss (AStA), der Studentische Rat (StuRa) und die Fachräte (FR).

Die Fachschaftsräte

Die Fachräte, auch Fachschaften genannt, sind die Basis der studentischen Selbstverwaltung. Hier wird unterschieden zwischen Fachrat, den gewählten VertreterInnen eines Studienfaches (z.B. E-Technik) und dem Fachschaftsrat (FSR). Im FSR treffen sich Gesandte aller Fachräte derselben Fakultät, um die fachbereichsübergreifenden Probleme zu lösen.

Die Arbeit in den Fachschaften ist sehr vielseitig und reicht von der Mitarbeit in den Fakültätsgremien , über die Organisation der Einführungswoche für Erstsemester hin zu Beratung Stud-



ierender bei Problemen mit Dozierenden. Und natürlich veranstalten sie auch die eine oder andere Party.

Der Studentische Rat (StuRa)

Der Studentische Rat ist eine Art studentisches Parlament. Er entscheidet in allen Angelegenheiten der Studierendenschaft und besteht aus direkt gewählten studentischen VertreterInnen, sowie aus Delegierten der FRs.

Der AStA

Der Allgemeine Studierendenausschuss (AStA) ist das ausführende Organ der verfassten Studierendenschaft. Er vertritt die Interessen der Studierenden innerhalb wie außerhalb der Universität, kümmert sich um die laufenden Geschäfte und führt Beschlüsse des StuRa aus. Die AStA-Referent_innen erledigen diese Arbeit in verschiedenen Referaten und werden durch SacharbeiterInnen unterstützt. Im derzeitigen AStA gibt es je ein

Referat für Hochschulpolitik Außen, Finanzen, Ausländer_innen, Fachschaften und Hochschulpolitik Innen, Soziales, Finanzen, Presse und Publikation, Kasse, Politische Bildung und Kultur, sowie Transparenz und Öffentlichkeit. Außerdem bietet der AStA zahlreiche Serviceangebote an: So gibt es eine BAföG und Sozialberatung im AStA und ein AStA-Servicebüro in der Hauptmensa, in dem man ein AStA-Darlehen oder Mensafreitische sowie einen internationalen Studierendenausweis erhalten kann. Die im Keller des Theodor-Lessing-Hauses untergebrachte AStA-Druckerei druckt günstig Fachschafts- und AStA-Publikationen sowie Veröffentlichungen von anderen Gruppen. Zudem bringt der AStA Reader und Informationsmaterial zu verschiedenen (hochschul-)politischen und anderen studentischen Themen heraus. Last but not least verhandelt er die über die Bedingungen für das Semesterticket und ermöglicht so den Studierenden ein hohes Maß an Flexibilität und Mobilität. Weiterhin besteht die Möglichkeit zur kostenlosen Nutzung von ausgewählten Fahrradwerkstätten in Hannover. Darüber hinaus hilft der AStA bei (fast) allen auftretenden Problemen die im Studienalltag so auftreten können.

Der AStA befindet sich Im Theodor-Lessing-Haus hinter dem Hauptgebäude. Mehr Informationen und die aktuellen Öffnungszeiten entnehmt ihr bitte der AStA-Homepage:

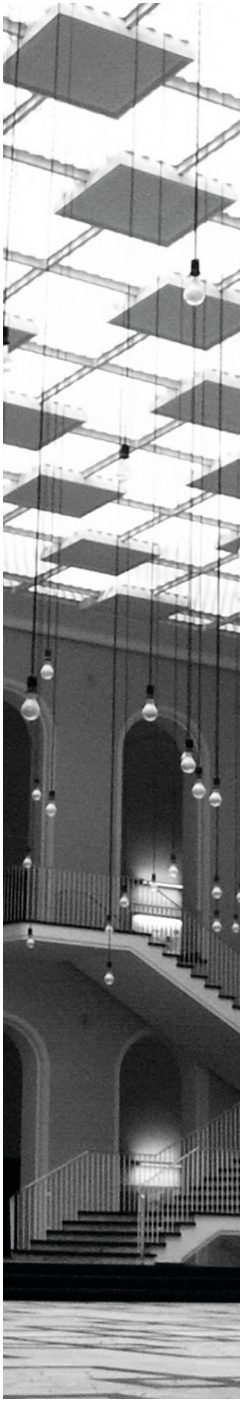
www.asta-hannover.de.

KontrAST

Die KontrASt ist die ca. ein Mal im Semester erscheinende Zeitschrift des AStA. Sie bietet meist eine bunte Artikelmischung aus verschiedensten Bereichen. Neben politischen und kulturellen, findet ihr hier auch Neuigkeiten zu studienrelevanten Themen. Service- und politische Einrichtungen des AStA, Studierendenvertreter_innen und studentische Initiativen nutzen die KontrASt, um über ihre Tätigkeit zu berichten oder über Neuerungen

und Angebote zu informieren. Zudem hast DU jederzeit die Möglichkeit Artikel in der KontrASt zu veröffentlichen und Dich an der Redaktionsarbeit zu beteiligen.

Auch wenn die KontrASt eine Publikation des AStA ist und in die Verantwortlichkeit des Referenten für Presse und Publikation fällt, so ist jedes Mitglied der Redaktion gleichberechtigt. Die Redaktion besteht aus Studierenden verschiedenster Fachbereiche, die Artikel schreiben und die Inhalte festlegen. So entsteht eine vielfältige und kurzweilige studentische Zeitung.



Die Fachschaft

Wir sind die Fachschaft der sozialwissenschaftlichen Fächer der Philosophischen Fakultät der Universität Hannover. Die Fachschaft wird durch alle Studierenden einer Fakultät gebildet und kann sich nach eigenem Ermessen in Fachschaften und Fachgruppen aufteilen. Die (aktive) Fachschaft trifft sich in der Vorlesungszeit wöchentlich zu den offenen Fachschaftssitzungen, an denen jeder Studierende teilnehmen kann – die aktuellen Termine erfahrt ihr auf unserer Website (www.sowihannover.de). Gewählte und nicht gewählte Mitglieder haben gleiche Rechte. Insofern entsprechen Fachschafts(rats)sitzungen dem basisdemokratischen Prinzip nach Fachschafts-Vollversammlungen. Unsere wesentlichen Aufgaben sind: die Beratung von Studierenden, die jeweils zu Beginn des Wintersemesters stattfindende Einführungswoche, die Besetzung der verschiedenen Gremien, wie dem Studentischen Rat, der Studienkommission, den Institutskonferenzen, um dort die Interessen der Studierendenschaft zu vertreten. Die Fachschaft versteht sich als basisdemokratisch. Die Basis meint hier alle Studierenden der Universität Hannover, organisiert in Fachschaften bzw. -gruppen. Sie vertritt mit einem imperativen Mandat die von der Basis getroffenen Beschlüsse, welche wiederum in den offenen Sitzungen erzielt werden. Abstimmungen sind hierbei nicht das Mittel der Meinungsfindung, stattdessen soll Konsens durch Austausch und Diskussion erreicht werden.

Die aktiven Fachschafter_innen sind der Basis rechenschaftspflichtig und tragen die Ergebnisse ihrer Arbeit nach außen, um somit notwendige Transparenz herzustellen. Dies geschieht durch Aushänge und Bekanntmachungen am Fachschaftsbrett, unsere Website und unseren Newsletter für den ihr euch auf unserer Homepage (www.sowihannover.de) eintragen könnt. Natürlich sind alle Ordner in Raum V 109, dem Fachschafts- oder Peter Brückner Raum frei einzusehen, aber dennoch soll es jedem möglich sein, schon im Vorbeigehen einen kleinen Einblick gewinnen zu können. Wichtig ist es, weitere Studierende für die aktive Mitarbeit zu gewinnen. Es geht dabei nicht darum, gleich die gesamte hochschulpolitische Landschaft zu durchschauen oder sich möglichst viel Arbeit aufzuhalsen. Einmal unverbindlich auf einer Sitzung vorbeizuschauen ist jederzeit möglich, um sich so ein genaueres Bild zu machen. Und je mehr sich beteiligen, desto weniger Arbeit ist es für jede_n einzelne_n; und desto mehr können wir bewegen. Wir sehen uns darüber hinaus als politische Fachschaft die auch außerhalb der Hochschulpolitik agiert. Daher wollen wir im folgenden unsere Standpunkte darstellen.

Sexismus

Die Fachschaft kritisiert die Reduzierung auf das Zwei-Geschlechter-Modell und die Zuschreibung von Einstellung und Eigenschaften. Wir wollen nicht anhand eines zugewiesenen Geschlechts mit Klischees und Stereotypen charakterisiert werden und wehren uns gegen solche Vorverurteilung und Beurteilungen von Personen danach, wie adäquat sie in Geschlechterrollen passen. Wir sprechen uns gegen Heterosexualität und Zweigeschlechtlichkeit als Norm aus, welche andere Lebensweisen unsichtbar macht und verurteilen jegliche Form von Homophobie. Da wir uns, ebenso wenig wie jede_r andere, nicht diesen Kategorisierungen entziehen können, wollen wir daher ein diskriminierungsfreies Miteinander und Studieren an der Hochschule, in welcher niemand aufgrund seiner

Lebensweise oder seines Geschlechts benachteiligt wird. Wir fordern daher eine gleiche Beteiligungsmöglichkeit für Frauen an Forschung, Lehre und Hochschulpolitik und wehren uns gegen strukturelle Benachteiligung von Frauen in der Uni und anderswo. In diesem Zusammenhang bedauert und verurteilt die Fachschaft die Abschaffung der Gender Studies am Institut für Soziologie in Hannover. Wir erachten diese für Studierende sozialwissenschaftlicher Fächer als grundlegend, um ein Verständnis von Gesellschaft und sozialem Miteinander zu erlangen. Wir kritisieren, dass uns die Möglichkeit der intensiven und fokussierten Auseinandersetzung mit Gender Studies-Themen genommen wurde. Wir befürchten ohne diesen Schwerpunkt eine Abnahme dieser Studieninhalte und sehen uns in dieser Befürchtung durch das Angebot der Uni Veranstaltungen bestätigt. Wir stimmen der Auffassung, dass in vielen Bereichen Geschlechteraspekte berücksichtigt werden sollten, zwar zu, glauben aber, dass Geschlecht ohne eigenen Schwerpunkt lediglich zu einer Variable unter vielen, wenn überhaupt beachtet, wird, statt die Aufmerksamkeit zu bekommen, die die Relevanz des Themas erfordert und die qualifizierten Dozierenden, die es braucht. Wir fordern daher eine Wiedereinführung der Gender Studies und Verankerung in den Studiengängen.

Rassismus

Rassistische Positionen existieren in dieser Gesellschaft keineswegs nur am politischen rechten Rand, sondern sind bis weit in die Mitte der Gesellschaft vertreten. Dass dies an Universitäten, angesichts von Studierendenaustauschprogrammen, anders sei ist ein Trugschluss. Nur weil man selten von rassistischer Ausgrenzung oder gar Übergriffen an der Universität erfährt, heißt dies keineswegs dass es nicht passiert. Genauso wie außerhalb gehört dies innerhalb der Universität zur tagtäglichen Realität für viele Menschen.

Doch auch die Universität als Institution kann sich nicht von rassistischen Tendenzen lossprechen, ist sie doch Teil der kapitalistischen Verwertungslogik. Und nach dieser heißt es täglich „Die guten ins Töpfchen, die schlechten ins Kröpfchen“. Während internationale Studierende, aufgrund ihrer Qualifikation, also durchaus gern gesehen sind, sind viele Menschen die aus verschiedensten Gründen nach Deutschland kommen, jedoch nicht studieren und keinen Arbeitsplatz finden oder keine Arbeitserlaubnis bekommen, von Abschiebung bedroht. Doch auch wenn die Hürden der Aufenthalts-, sowie Arbeitserlaubnis genommen sind, hört die Diskriminierung keineswegs auf.

Neben diesen abwertenden rassistischen Mechanismen ist jedoch auch positiver Rassismus zu betrachten. Sind es sogenannte multikulturelle Kochabende oder Vorstellungsabende „fremder Kulturen“: Sie sind meist derart angelegt, dass sie die Konstruktion homogener Kollektive, mindestens, nahelegen. Dabei wird jedoch ausgeblendet dass nationale und kulturelle Kollektive konstruiert sind und jeglicher Grundlage, außer der, dass die ihnen angehörigen Menschen zufällig am selben Ort leben oder zeitweise lebten, entbehren. Auch diese Vereinheitlichungen sind alltägliche rassistische Mechanismen, die jedoch aufgrund der positiven Besetzung oft übersehen werden.

Die gesellschaftlichen Strukturen und Mechanismen gehören zum Kern des Forschungsgegenstands der Sozialwissenschaften. Daher stellen wir uns nicht nur den inner-universitären institutionellen und (latenten) alltäglichen Rassismen entgegen. Rassismen können nicht von ihrem gesamt-gesellschaftlichen Kontext losgelöst werden und müssen daher auch gesamt-gesellschaftlich bekämpft werden.

Nationalismus

Spätestens mit der WM 2006 in Deutschland sind so ziemliche alle dem nationalen Hype verfallen. War es vorher noch

üblich, dass zumindest bis ins politisch linksliberale Lager noch leise Zweifel an einer allzu überschwänglichen Identifikation mit der „eigenen“ Nation geäußert wurden, so steht man heutzutage als Kritiker des nationalen Zwangszusammenhangs als Sonderling allein auf weiter Flur. Auch in den universitären Alltag hat dieses Phänomen mittlerweile Einzug gehalten. Konservative ASten, die 5-stellige Summen für Public Viewing Veranstaltungen veruntreuen, Übertragungen von Spielen live im Audimax deiner Universität usw.

Eine kritische Auseinandersetzung mit dem nationalistischen Spektakel ist zurzeit weder gewünscht, noch erscheint sie dem deutschen Michel nötig.

Als „Aufarbeitungsweltmeister“ habe man die Vergangenheit erfolgreich verarbeitet und zwei Diktaturen überstanden, nun dürfe man doch endlich mal wieder nach vorne schauen und sich ganz ungezwungen zu seiner Nation bekennen.

Aber auch abseits einer mehr als zweifelhaften Verarbeitung des Nationalsozialismus, sowie der heutzutage immer wieder anzutreffenden Relativierung des NS durch die Gleichsetzung mit der DDR, gibt es genug am Konstrukt der Nation zu kritisieren.

Der Zusammenschluss von Menschen innerhalb einer Nation wird uns heutzutage als etwas Naturgegebenes präsentiert, etwas unausweichlichem, welchem man qua Geburt angehört oder – in der moderneren Variante – etwas ebenso unausweichlichem, nämlich der Zusammenschluss durch eine vermeintlich gemeinsame Kultur. Der historische Prozess, welcher dazu geführt hat, dass man sich heutzutage als vermeintliche „Deutsche“ bezeichnen kann, wird dabei aus den Augen verloren und am Ende kommt Ideologie raus – eine Naturalisierung von etwas zutiefst gesellschaftlichen.

Sobald diese Ideologie staatlich gerinnt und somit praktische Form annimmt, sind die negativen Auswirkungen für alle, die nicht zur deutschen Nation gezählt werden, augenscheinlich.

Rassistische Sondergesetze, tausende Tote jedes Jahr an den Außengrenzen der EU usw.

Kapitalismus

Die neoliberale Umgestaltung der bürgerlichen Gesellschaft macht auch vor den Hochschulen nicht halt. Wissenschaftliche Forschung, auch sozialwissenschaftliche wird anhand ihres Nutzens für die wirtschaftliche und technische Innovation bewertet, welche im Rahmen der derzeitigen Gesellschaftsordnung lediglich eins bedeutet: Die Möglichkeit aus den Forschungsergebnissen Profit zu ziehen. Auch die universitäre Lehre wird unter dieser Prämisse umgestaltet. Eigenständiges Denkvermögen ist nicht mehr erwünscht, stattdessen wird kanonisierter Lehrinhalt vermittelt, der einen auf eine spätere Berufskarriere vorbereiten soll. Der modernen Universität kommt letztlich die Aufgabe zu Fachidiot_innen für die freie Wirtschaft zu produzieren.

In unserem Fachbereich hat sich eine derartige Entwicklung schon vollzogen. Gegen den Protest zahlreicher Studierender, Beschlüsse der studentischen Vollversammlung, sowie internationaler Solidarisierung von zahlreichen Dozierenden wurden bei uns am Institut sowohl die Gender Studies, als auch die Sozialpsychologie als eigenständiger Fachbereich abgeschafft und stattdessen durch einen von niemandem gewünschten Bereich Bildungssoziologie ersetzt, welcher letztlich als Zulieferer von Humankapital für Privatunternehmen dient.

Im Rahmen des Bildungsstreiks 2009 und zahlreicher anderer Bildungsproteste wurde diese Entwicklung vielfach kritisiert. Wir distanzieren uns dabei allerdings von einer allzu simplen Betrachtung des Gegenstands, welche sich romantisch verklärend auf ein vermeintlich früher existierendes (humboldtsches) Bildungsideal bezieht oder durch bloßen Reformismus isoliert von der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung versucht, diese Auswüchse des Kapitalismus zu bekämpfen. Bildung, auch uni-

versitäre, ist nicht isoliert von der restlichen Gesellschaft zu betrachten. Im Kapitalismus erfüllt Bildung primär den Zweck der Selektion. An den Fleischtöpfen der Gesellschaft ist nicht für alle Platz, deshalb wird möglichst früh – in Deutschland meist schon nach 4 Jahren Grundschule – selektiert und die Verlierer in diesem System gebrandmarkt. Die Umgestaltung der Hochschullandschaft und die Umstellung auf das Bachelor/Master System im Zuge der Bologna-Reform erfüllen dabei, neben anderen, logisch den Zweck der Selektion. Sollte man es trotzdem schaffen und der letzte Schein nicht der Taxischein sein, beginnt das Hauen und Stechen in der Konkurrenz um Arbeitsplätze, in welchen wir uns – sofern wir nicht als Hartz-IV Bezieher in der Reservearmee des Kapitals landen – tagein, tagaus unter ständig schlechter werdenden Arbeitsbedingungen ausbeuten lassen dürfen. Für uns stellt dies keine Perspektive dar.

Der Kapitalismus ist nicht das Ende der Geschichte und als Sozialwissenschaftler_innen sollten wir einen kritischen Blick auf die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, innerhalb derer wir unsere universitäre Ausbildung »genießen« dürfen, beibehalten.

„All together now"

Die von uns angeführten gesellschaftlichen Unterdrückungsverhältnisse sind dabei leider nicht sauber voneinander zu trennen. Sie verstärken sich gegenseitig, schwächen sich teilweise ab und widersprechen sich häufig auch noch. Für eine adäquate Kritik derselben muss man deshalb auch die Wechselwirkungen zwischen den Unterdrückungsverhältnissen beachten. Als zentrale Analysekategorien erscheinen uns dabei „race, class, gender", die sogenannte Tripple Oppression, also die Unterdrückung aufgrund ethnischer, klassenspezifischer und geschlechtlicher Zugehörigkeit.

Studiengebühren

Während sich immer mehr andere Bundesländer von dem Modell der Studiengebühren verabschieden, behält Nied-

ersachsen diese nicht nur bei, sondern beutelt seine Studierenden gleich mit dem Höchstbeitrag von 500€ im Semester. Selbst unter den Studienstandorten mit Gebühren stellt Hannover dadurch und mit seinem zusätzlichen, hohen Semesterbeitrag eine Ausnahme dar. So kommt selbst für Studierende in der Regelstudienzeit ein Betrag von knapp über 800€ pro Semester zustande. Wer es wagt, länger zu studieren, zum Beispiel weil er_sie sich die Zeit nehmen möchte in Ruhe Schwerpunkte zu vertiefen statt durchs Bachelorsystem zu hetzen oder nebenbei anderen Verpflichtungen nachkommt und sich bspw. Hochschulpolitisch engagiert oder seinen Unterhalt verdienen muss, wird weiter abgestraft.

Studiengebühren wurden und werden zu Recht vielfach kritisiert. Auch wenn Zahl der Studierenden insgesamt nicht zurückgeht, so ist abzusehen, dass besonders Frauen und Kinder wenig gut betuchter Eltern darunter leiden und vom Studieren abgeschreckt werden. Wir wollen keine Elitenbildung an Hochschule, kein Studium nur für Kinder reicher Eltern oder solche, die es trotz der Unsicherheiten wagen, Kredite aufzunehmen oder einen Neben-, Zweit- oder Drittjob anzunehmen. Bildung muss eine freie Ressource sein, deren Zugang eine reine Selbstverständlichkeit darstellt. Zudem sprechen wir uns gegen die entstehende finanzielle Belastung aus, die viele Studierende zwingt, sich noch weiter auf Nebenjobs zu konzentrieren, statt auf ihr Studium. Zusätzlich sehen wir als Studierende keine Fortschritte durch die Studiengebühren. Auch wenn wir beheizte Räume und Tutorien begrüßen und auch gegen Renovierungen nichts einzuwenden haben, sofern sie nicht grobe Zerstörungen von Bildern wie im Schneiderberg einschließen, sehen wir keine praktische Verbesserung des Studienalltags, die entweder zwingend nötig oder nicht auch ohne Studiengebühren zu stemmen wäre. Ganz im Gegenteil – viele Missstände bleiben und die Studierenden werden weiter zur Kasse gebeten. So werden weiterhin grundlegende Entscheidungen über die Köpfe

der Studierenden hinweg getroffen, keine attraktiven Masterplätze geschaffen, weiterhin in völlig überfüllten Räumen gelehrt, allgemeines Abwickeln ist an der Tagesordnung und auch laut und deutlich geäußerte Forderungen wie die nach dem Erhalten der Schwerpunkte wie Gender Studies und Sozialpsychologie werden überhört. Dies zeigt die Absurdität von Studiengebühren und verweist auch die Behauptung von Vorteilen für die Studierenden auf ihren Platz. Auch wenn unser Universitätspräsident verkraften kann, wenn Menschen sich aufgrund der Studiengebühren gegen ein Studium (hier) entscheiden und nicht glauben kann, dass Studierende durch Arbeit, Studium und Engagement auch ohne diese genug zu bewältigen haben: Studiengebühren stellen eine nicht hinzunehmende Belastung dar, die wir nicht akzeptieren. Die Fachschaft spricht sich daher nicht nur gegen Studiengebühren aus, sondern beteiligt sich auch nicht an Diskussion um die Verteilung von Studiengebühren.

Studentenverbindungen

Die basisdemokratische Fachschaft Sozialwissenschaften lehnt jegliche Art von Studentenverbindungen ab. Dies liegt unter Anderem in der hierarchischen Struktur der Studentenverbindungen begründet, die mit unserem basisdemokratischen Selbstverständnis unvereinbar ist. Bei Studentenverbindungen handelt es sich um studentische Organisationen mit abgestufter Mitgliedschaft (vom Fux zum Alten Herren) in denen hierarchische und autoritäre Strukturen und ein System von Befehl und Gehorsam vorherrschen. Verhaltensweisen müssen erlernt und strenge Regeln eingehalten werden, die Teilnahme an Feierritualen beispielsweise ist verpflichtend. Studentenverbindungen berufen sich auf völlig überkommene Traditionen.

Weiterhin herrscht in Studentenverbindungen ein Lebensbundprinzip vor, wer einmal eingetreten ist bleibt für immer Mitglied. Die in der Arbeitswelt stehenden Älteren finanzieren und protegieren die Jüngeren. So entstanden Seilschaften in denen durch

Verbindungen Vorteile beispielsweise in der Arbeitswelt für Mitglieder einer Studentenverbindung bestehen. Diese Postenschacherei befördert das Selbstbild der Studentenverbindungen eine „akademische Elite“ darzustellen. Dieses elitäre Selbstbild und die eigene Aufwertung führt dementsprechend automatisch zur Abwertung und Ausgrenzung gegenüber nicht inkludierten Personen, welchen der Zugang strukturell verweigert wird.

Obwohl es mittlerweile auch Verbindungen gibt, die Frauen als Mitglieder aufnehmen oder auch reine Frauenverbindungen sind sie doch zumeist in Verbindungen verboten, dies wird durch die Historie begründet und entbehrt heute jeglicher Grundlage. Frauen ist es untersagt das Haus einer Verbindung zu betreten, sie gelten in der Regel als schmückendes Beiwerk, die auf dem Haus nur zu bestimmten Anlässen anwesend sein dürfen.

Des Weiteren ist die Mitgliedschaft für ausländische Studierende in Teilen der Studentenverbindungen ebenfalls verboten. Als „ausländisch“ wird hierbei jedoch nicht nur nach Staatsbürgerschaft selektiert, sondern es liegt eine völkische Ideologie zu Grunde. So ist die Mitgliedschaft von Menschen, die nicht per Definition der Verbindung „dem deutschen Volk“ oder „der deutschen Rasse“ angehören, verboten. Weitere Ausschlusskriterien können die Verweigerung des Wehrdienstes, die nicht Angehörigkeit der katholischen Kirche sowie Homosexualität darstellen. Es werden also bestimmt Personengruppen strukturell von Positionen ausgeschlossen.

Im Extremfall dienen manche Burschenschaften als Schnittstelle zu rechtsradikalen Organisationen. Sie stellen diesen beispielsweise Räume und Publikum für Vorträge zur Verfügung und sind zum Teil selbst in der rechten Szene aktiv.

Nicht alle Verbindungen lassen sich mit der rechten Szene in Verbindung bringen und auch die Ausschlussmechanismen sind nicht überall gleich, dennoch ist ein elitäres Selbstbild, tradierte Geschlechterklischees sowie Autoritarismus schon in der Struk-

tur des Verbindungssystems angelegt. Ein System in dem gerade junge Menschen nicht zum selbstständigen Denken animiert werden, sondern die Anpassung in ein System von veralteten Traditionen erlernen hat unserer Meinung nach an der Uni nichts zu suchen.

Das Ausnutzen der oft schlechten finanziellen Situation vieler Studierender durch das Angebot bspw. vergünstigter Wohngelegenheiten seitens der Studentenverbindungen, um Studierende als Mitglieder anzulocken, die über die Struktur der Verbindungen nicht Bescheid wissen, stellt eine zusätzliche Dreistigkeit dar, die wir missbilligen.

Das tun wir:

Die Fachschaftsarbeit soll entlang unserer Überzeugung ablaufen. Wir möchten die Fachschaft als diskriminierungsfreien Raum gestalten. Dies bedeutet für uns, dass wir sowohl Veranstaltungen unterstützen, die sich gegen Rassismus, Sexismus und Nationalismus stellen, als auch unsere Fachschaftsarbeit nach diesen Vorstellungen gestalten. Wir möchten gleichberechtigtes politisches Arbeiten, unabhängig von Geschlecht, Lebensweise und Herkunft, möglich machen. Wir stellen uns in unserer Fachschaftsarbeit deutlich gegen Studiengebühren, indem wir uns nicht an der Verteilung dieser beteiligen. Sie verschließen vielen den Zugang zur Bildung und Studierenden beispielsweise die Möglichkeit, sich neben dem Lernen und Arbeiten noch zu engagieren. Im Gegensatz zu der universitären Verwertungslogik, die immer mehr ihrer Meinung nach auf dem Arbeitsmarkt nicht gefragten Studiengänge einschränkt oder gleich abschafft, setzen wir uns im Sinne unseres Studienfaches für den Erhalt der Sozialpsychologie und der Gender Studies ein.

Basisdemokratische Fachschaft Sozialwissenschaften 2013

E-Mail:	mail@sowihannover.de
Homepage:	sowihannover.de
Facebook:	https://www.facebook.com/BFSoWiHannover

Autonomes feministisches Kollektiv

Über uns

Das Autonome Feministische Kollektiv (ehemals FLK) hat sich im Sommersemester 2009 gegründet. Wir arbeiten als Kollektiv autonom, Entscheidungen werden bei uns nach dem Konsensprinzip getroffen. Wir sind Teil der Verfassten Studierendenschaft der Universität Hannover und werden von der Frauenvollversammlung gewählt.

Mit unserer Arbeit wollen wir Frauen in ihrer Selbstbestimmung stärken und dazu beitragen, Sexismus und Ungleichheitsstrukturen – sei es an der Uni oder anderswo – aufzudecken und andere damit zu konfrontieren. Wir organisieren u.a. Veranstaltungen und Konzerte zu Themen wie Geschlechterrollen, sexuelle Orientierungen, Frauen- und Lesbenpolitik, sowie zu verschiedenen Feminismusansätzen uvm., wobei auch immer die interne Auseinandersetzung mit den Themen eine Rolle spielt.

Außerdem findet relativ regelmäßig ein von uns organisiertes Frauenfrühstück im Frauenraum statt. Hier ist jede herzlich willkommen, die Bock auf leckeres veganes/vegetarisches Frühstück hat, egal ob zum quatschen oder auch nur kurz, um einen Kaffee mit uns zu trinken. Für die Termine und auch alle sonstigen Veranstaltungen rund um unser Kollektiv kannst du dich auf unserer Homepage oder auf unserer Facebook-Seite immer auf dem Laufenden halten:

Afk.blogsport.de
Facebook:
Autonomes-Feministisches-Kollektiv

Du hast Lust, bei uns mitzumachen und kannst dich mit unseren Positionen identifizieren? Du hast Bock auf politische Arbeit im feministischen Kontext und willst dem alltäglichen, sexistischen Mist was entgegensetzen? Dann lass was von dir hören:

afk-hannover@gmx.de

AUTONOMES FEMINISTISCHES KOLLEKTIV

Frauenraum

Zwar nicht zum AStA gehörend, aber in den Räumen des AStA befindlich ist der Frauenraum an der Uni Hannover. Dort gibt es Kaffee, Tee und Musik, Bücher, Zeitschriften zu frauen- und geschlechterspezifischen Themen und gemütliche Sofas. Vor Allem aber ist er ein Freiraum für Frauen um ohne Männer zu diskutieren, sich selbst bestimmt zu organisieren oder auch einfach nur nett zusammen zu sitzen, sich auszutauschen und kennen zu lernen. Außerdem bietet der Raum Schutz um sich aus den alltäglichen sexistischen Strukturen zurückziehen zu können. Der Raum ist zu den AStA-Öffnungszeiten offen für jede, die Ruhe zum lesen, reden oder rumhängen braucht! Solche Freiräume für Frauen gibt es leider viel zu selten - Wir erobern sie uns!

Hochschulinformationsbüro

Gewerkschaft an der Hochschule?!

Studieren macht Spaß?

Das Schöne am Studieren - so zumindest eine oft zu hörende romantische Vorstellung - ist, dass es an der Hochschule ja so ziemlich alles gibt: Kultur, Sport und (Hochschul-)Politik gehören fast so selbstverständlich zum Hochschulleben wie die Lehrveranstaltungen. Manchmal hört man sogar, letztere hätten bei einigen Studierenden phasenweise das Nachsehen gegenüber den erstgenannten Bereichen.

Tatsächlich ist dies jedoch immer seltener der Fall. Regelmäßig geht das Klagen durchs Land, die heutige Studierendengeneration engagiere sich nicht mehr. Demgegenüber klagen Studies über hohe Arbeitsbelastungen. Ihr Studium verlangt ihnen durch eine hohe Dichte an Prüfungen und anderen Leistungen schon enorm viel ab, hinzu kommen in den meisten Fällen Nebenjobs, welche zur Finanzierung von Studium und Leben notwendig sind.

Das “Arbeitsleben”, auf das man sich vermeintlich noch vorbereitet, ist also nicht selten schon in vollem Gange.

Gestatten: Das HIB

Mit dem Hochschulinformationsbüro (HIB) haben die Gewerkschaften eine Anlaufstelle geschaffen, wo man

kostenlos und unkompliziert Informationen zu diversen Fragen rund um Arbeits- und Sozialversicherungsrecht (z.B.: Wie viele 400 € - Jobs kann ich machen? Was ist zu beachten, wenn mein Chef mich lieber “auf Rechnung” arbeiten lassen möchte? Habe ich Anspruch auf bezahlten Urlaub?) erhält. Auch mit Fragen zu Unterhaltsansprüchen, BAFöG und Stipendien der Hans Böckler Stiftung kann man sich an das HIB wenden.

Und natürlich findet man bei Interesse Anschluss an eine aktive Gruppe gewerkschaftlich organisierter Studies, die Veranstaltungen organisiert, die Welt analysiert (z.B. auch Fragen wie: Was läuft falsch beim Bildungsstreik? Was hat mein Hochschulpräsident mit mir zu tun?) und dann und wann auch mal demonstriert...

Für weitere Informationen einfach mal vorbeikommen oder -surfen: hib-hannover.de

Telefon: 0511/700 0781

ARBEITSGEMEINSCHAFT POLITISCHE PSYCHOLOGIE

AN DER LEIBNIZ UNIVERSITÄT HANNOVER

Die *AG Politische Psychologie* ist ein Zusammenschluss von SozialwissenschaftlerInnen an der LUH. Ihr Interesse besteht in der Integration der Psychoanalyse als kritischer Subjekttheorie in die Analyse von Politik, Geschichte und Gesellschaft. Die subjektiven Bedingungen der Beteiligung von Einzelnen und Gruppen an der Herstellung, der Aufrechterhaltung und der Veränderung politischer und gesellschaftlicher Verhältnisse sind ohne eine kritische Subjekttheorie ebenso wenig begreifbar, wie die sozialisationsvermittelten Spuren des Gesellschaftlichen im Subjekt ohne eine kritische Gesellschaftstheorie.

Die *AG PolPsy* veranstaltet jeden zweiten Mittwoch im Monat einen öffentlichen Jour fixe, auf dem aktuelle Forschungsergebnisse von WissenschaftlerInnen aus Hannover oder von auswärts vorgestellt und diskutiert werden.

www.agpolpsy.de ■ info@agpolsy.de

Elchkino

Kino und Diskussion ganz unten im Schneiderberg 50

ELCH-KINO

Das Elchkino ist Plattform und Wunsch einiger Filmliebhaber_innen gemeinsam Filme zu zeigen, zu sehen und sich darüber auszutauschen. In diesem offenen und freien Raum bietet sich allen Interessierten die Möglichkeit abseits vom gewohnten und kommerziellen Filmbetrieb herausragende und bemerkenswerte Werke in gemütlicher Atmosphäre zu erleben. Basierend auf einem Thema bemüht sich das Elchkino in halbjährlichen Reihen Perspektiven aus verschiedenen Zeiten, Räumen und Genres zu präsentieren.

Wir freuen uns auf Deinen Besuch!

immer mittwochs im Semest.
Einlass 20.30, Beginn 21.00
Im Elchkeller, Schneiderb. 50
Eintritt frei
Diskus. nach Film

16.10.13	**21h**	**Antonio Negri. Eine Revolte, die nicht endet**
23.10.13	**21h**	**Rot liegt in der Luft**
30.10.13	**21h**	**The Weather Underground**
05.11.13	**21h**	**Noise and Resistance**
13.11.13	**21h**	**Das Recht glücklich zu sein**
		Aufstand der Würde
20.11.13	**21h**	**Banksy – Exit through the Gift Shop**
27.11.13	**21h**	**All Power to the People**
04.12.13	**21h**	**Züri brännt**
11.12.13	**21h**	**Betongold**
		Kampf um den Kiez
18.12.13	**21h**	**Der große Crash – Margin Call**
08.01.14	**21h**	**Wir können auch anders**
15.01.14	**21h**	**Kick it like Frankreich – Der Aufstand der Studenten**
22.01.14	**21h**	**Women without Men**
29.01.14	**21h**	**Catastroika**
05.02.14	**21h**	**Indignez vous/Empört Euch**

Politik, Widerstand, Aktion –Teil 2–

Filmreihe im Wintersemester 2013/14 im Elchkino

Germany's Next Topuni

Mit der neuen Elite die Welt erobern

Es ist kein Geheimnis, dass der bundesdeutsche Staat seinen Hochschulen eine prinzipielle Reform verordnet hat. Es ist auch kein Geheimnis, dass eine solche Reform Ausdruck einer ganz schön grundsätzlichen Unzufriedenheit ist. Die Politik ist von den Ergebnissen ihres Bildungssystems nicht begeistert und propagiert daher als Gegenmaßnahme etwas, das noch vor wenigen Jahren einen Sturm der Entrüstung unter Studierenden, deren Vertretungen und der politischen Opposition ausgelöst hätte: Elite. Es fehlt offensichtlich an richtig guten Leuten, die an richtig guten Universitäten ihr Können unter Beweis stellen dürfen. Die Situation an bundesdeutschen Hochschulen spiegelte bislang nach Meinung der Politik den Zustand in der BRD nur allzu getreu wider. Arbeitslose und SozialhilfeempfängerInnen hingen in der Hängematte rum, ProfessorInnen und StudentInnen machten es ihnen an dafür viel zu teuren Institutionen nach. Eine Lektion, die jeder Mensch, der in dieser Wirtschaft lebt, zur Genüge kennt, soll jetzt auch den Hochschulen Beine machen. Gegen zu wenig Eigenleistung hilft der Anreiz zu mehr Leistung, den die Politik — ganz wie im echten Geschäftsleben - durch Konkurrenz um die Geldtöpfe installieren möchte. Universitäten und mit ihnen ihre Angestellten und StudentInnen sollen gegeneinander konkurrieren. Mit der Gleichung mehr Konkurrenz = mehr Leistung will die Politik das deutsche Hochschulwesen

dahin katapultieren, wo es eigentlich eh schon immer hingehörte: an die internationale Spitze. Die Hoffnung auf Harvard in Deutschland und viele zukünftige Nobelpreisträger deutscher Provenienz verdankt sich keineswegs dem Wunsch, die Menschheit mit hilfreichem Wissen zu versorgen, sondern handfesten wirtschaftlichen Interessen. Die Reformen der vergangenen Jahre - von der Steuer bis Hartz IV - waren alle motiviert dadurch, dass man glaubte, Deutschland einen besseren Platz in der internationalen Konkurrenz der Wirtschaftsmächte sichern zu müssen. Die Hochschulreform macht da keine Ausnahme. Auch sie soll dem deutschen Wirtschaftswachstum dienen. Wie das funktionieren soll und welche Folgen Maßnahmen wie die Einführung von Exzellenzinitiativen haben, kommt jetzt.

1. Akt: Drittmittel

Lange Zeit galt das Prinzip, dass die Wissensproduktion möglichst unbehelligt von Geldsorgen stattzufinden habe, da nur so gewährleistet sei, dass sich Wissenschaftler auf ihre Forschungen konzentrieren könnten. Dieses Prinzip, der Staat stellt seinen Hochschulen Geldmittel zur Verfügung, die sie dann relativ frei nach Fakultäten und Instituten aufgeteilt ausgeben können, wurde zunächst mit der Einführung von Drittmitteln aufgeweicht. Zusätzliche Mittel aus der freien Wirtschaft sollten die relativ teure Wissensproduktion in Forschungsbereichen garantieren, deren Finanzierung über Haushaltsgelder sonst nicht zustande gekommen wäre. Wer sich dann Gelder für seine Forschung außerhalb der obligatorischen Haushaltstöpfe organisieren konnte, galt ziemlich schnell als erfolgreicherer Wissenschaftler. Immerhin konnte dieser Wissenschaftler seinem außeruniversitären Geldgeber klarmachen, dass seine Forschungen mehr Praxisnähe aufwiesen oder wie auch immer irgendwie relevant seien. Schon die Einführung von Drittmitteln hat die Hochschulen bereits ordentlich umgekrempelt. Hochschulstan-

dorte mit millionenschweren Sonderforschungsbereichen, die von der Deutschen Forschungsgesellschaft finanziert werden oder mit Graduiertenkollegs, die so klangvolle Namen tragen wie „Kulturhermeneutik im Zeichen von Differenz und Transdifferenz“ zogen den Neid anderer Hochschulen auf sich. Für das Renommee von WissenschaftlerInnen wurde es plötzlich wichtig, an solchen Projekten mitzuarbeiten oder noch besser, sie überhaupt einzuwerben. Die Teilnahme an derartigen Projekten wurde zur Notwendigkeit bei Berufungen auf andere begehrte Stellen. Der Politik jedoch reichten die Bemühungen ihrer vereinzelten WissenschaftlerInnen nicht aus, sondern sie wollte ganz nach amerikanischem Vorbild „Leuchttürme der Bildung“ einführen; Zentren, die es mit Princeton oder Oxbridge aufnehmen können. Dafür steht die Idee der Eliteuni. Das soll so gehen:

Exzellente Kröten

Der Staat stellt zusätzliche Mittel in Form eines Geldtopfes zur Verfügung. Doch anstatt diese Gelder breit zu streuen, lässt er die Universitäten, die auch vorher schon um Fördermittel und Studierende stritten, um diese neuen Gelder konkurrieren. Drei neue Förderlinien (Graduiertenschule, Exzellenzcluster, Zukunftskonzepte) sollen den Kampf um die Eliteplätze unter den Universitäten Deutschlands einleiten. Die Graduiertenschulen dienen der Ausbildung von DoktorandInnen, Exzellenzcluster stellen die wissenschaftliche Forschung von 25 gemeinsam arbeitenden WissenschaftlerInnen zu einem Themenkomplex gesellschaftlicher oder wirtschaftlicher Relevanz dar. Bei den Zukunftskonzepten dagegen handelt es sich um die langfristige Planung der Forschung einer Universität. Voraussetzung dafür ist jedoch, dass eine Universität mindestens einmal in beiden erstgenannten Kategorien erfolgreich war. Zusätzlich zu diesen neuen Förderlinien werden noch einige Sonderregeln wie beispielsweise die leistungsbezogene ProfessorInnenbezahlung eingeführt. Die Hochschulen nehmen diese Angebote ernst und

eröffnen bereitwillig den Kampf um den Status der Eliteuniversität. Die neue staatliche Hochschuleoffensive glaubt schwer an die Gleichung mehr Konkurrenz = mehr Leistung. Indem sie den Wettbewerb unter den Hochschulen an dasjenige knüpft, wovon die Forschung immer zu wenig hat, nämlich an Geld, hofft sie, die gewünschten Ergebnisse herbei zu regieren. Der Leistungsdruck, der dabei entsteht, aber ja auch von allen Beteiligten gewollt ist, bleibt jedoch nicht auf die Forschung beschränkt. Auch Studierende müssen sich zukünftig fragen lassen, was sie für ihre Hochschulen zu leisten bereit sind: materiell und im Sinne der Aufwendung von Lebenszeit.

Vorbei mit dem schönen Leben

Neben und mit der Förderung von Eliteuniversitäten und der Einführung von Studiengebühren forciert der Staat mit dem auf europäischer Ebene beschlossenen Bologna-Prozess einige zusätzliche Härten für Studierende. Zunächst müssen die dem Anspruch nach international anerkannten neuen Abschlüsse Bachelor und Master her. Deutschland will genauso schnell und kostengünstig wie der Rest der Welt den Arbeitsmarkt mit BachelorabsolventInnen bedienen. Nicht mehr neun oder zehn Semester sollen StudentInnen „bummeln“, sondern nach sechs Semestern ihren akademischen Grad erhalten und damit genauso schnell wie Briten und Amerikaner ihren zukünftigen Arbeitgebern dienstbar sein. Die Universitäten wiederum, nicht nur weil sie von Staats wegen verpflichtet werden, sondern auch weil sie die Zielvorgaben durchaus teilen, machen sich bereitwillig an die Umsetzung eines kurzen Studiums und straffen die Lehre. Den BachelorstudentInnen wird in kürzerer Zeit nur bestimmtes Wissen, das als ausreichend definiert wird, vermittelt. Die Fähigkeit zukünftig eigenständig weiter zu denken oder zu forschen, bleibt dabei ein wenig auf der Strecke. Das wird bewusst in Kauf genommen. Alles andere wäre Verschwendung von Ressourcen. Nur 20% der AbsolventInnen sollen dann überhaupt noch den Zugang zur nächsten

Stufe der Hochschulausbildung, dem in der Regel vier Semester dauernden Master, und somit zur Berufstätigkeit als Wissenschaftler oder Führungskraft in der Wirtschaft gewährt werden. Durch die Schaffung von Eliteuniversitäten und der Einführung internationaler Vergleichbarkeit der akademischen Abschlüsse bezweckt der Staat mehrere Ziele. Mit der Vergleichbarkeit der Abschlüsse will er gemeinsam mit den anderen EU-Staaten einen gemeinsamen europäischen Bildungsmarkt schaffen, der seinen nationalen Kapitalien als größere Zugriffsmöglichkeit auf Wissen und Personal dienen soll. Weiterhin versucht er damit führende WissenschaftlerInnen aus aller Welt anzulocken, um nicht zuletzt — gerade in Verbindung mit der Ermöglichung der Erhebung von Studiengebühren — zahlungskräftige und —willige StudentInnen den Vorteil des Studiums an einem Harvard in Sachsen schmackhaft zu machen. Die verstärkte Selektion durch Leistungsdruck, Verkürzung der Studienzeit und achtstündiger Arbeitstage an der und für die Uni (working-load) soll die Elite unter den besten Studenten herausfiltern. Das dann diejenigen Studierenden, die zur Elite gehören wollen auch an eine Eliteuniversität wollen, wird zur logischen Konsequenz. Für die bessere Ausbildung und höhere Chancen auf dem Arbeitsmarkt wird man dann aber natürlich auch verstärkt zur Kasse gebeten, was durch die Einführung von Studiengebühren möglich gemacht wird. Angestrebt ist also ein Hochschulsystem, bei dem man den Platz der jeweiligen Hochschule im Ranking, an den Preisen für das Studium ablesen kann. Dieses Verfahren kann man durchaus elitär finden. Man sollte aber nicht vergessen, dass auch jetzt schon diejenigen, die es überhaupt an die Hochschulen geschafft haben, einen Selektionsprozess durchlaufen haben, der es in sich hatte. Selektiert wurde da mindestens seit der ersten Klasse. Die Klage über zu wenige Arbeiterkinder bleibt uns also auch im neuen Elitewesen erhalten. Mit manchen Studierenden ist eben kein Staat zu ma-

chen, mit anderen hingegen — so die Hoffnung - eine durchaus noch potentere Wirtschaftsnation.

Wo Bildung draufsteht, ist Deutschland drin

Bei Bildungspolitik geht es nicht um Wissen, sondern um für die Nation verwertbares Wissen in bestimmter Zeit. Wissen ist kein Selbstzweck, sondern dient dem handfesten Interesse des Geldverdienens. Der Staat braucht eine Wissenschaft als Grundlage wirtschaftlicher und natürlich auch militärischer Macht in der internationalen Konkurrenz um den Reichtum der Welt. Jetzt könnte mensch glauben, so schlecht steht es doch gar nicht um diese Nation. Das Problem ist nur, dass das erstens ein komischer Standpunkt wäre, weil: was hat mensch davon, dass es Deutschland gut geht? In der Regel nichts. Ein Leben, dass sich in den Stationen Schule, Arbeit, Rente, Kiste erschöpft, ist nichts wofür mensch dankbar sein sollte. Zweitens: Dass Deutschland so schlecht in der internationalen Konkurrenz nicht dasteht, ist nichts, womit sich PolitikerInnen zufrieden geben, deren Arbeit ja genau darin besteht, Deutschland den bestmöglichen Platz in der Konkurrenz herbeizuregieren. Da soll Deutschland nämlich nicht nur eine der führenden Exportnationen und Nummer eins in der EU sein, sondern die Position dauerhaft behalten und ausbauen. Spitzenforschung, die Deutschland in angeblich zukunftsträchtigen Bereichen wie der Gentechnologie nach vorne bringt, ist dann ebenso fester Bestandteil der Politik fürs Volk wie das beständige Lohnsenken. Die auf ihre Neutralität pochende Wissenschaft spielt in diesem Prozess auch so ihre Rollen. Die Eliteuniversität soll im besonderen Maße dem Zweck nachkommen, exklusives Wissen zu produzieren, also Wissen, das sich vom durchschnittlichen Universitätsbetrieb abhebt. Wissen steht natürlich in Widerspruch zur Exklusivität. Wird ein neues Produkt exportiert, können WissenschaftlerInnen anderer Nationen ziemlich schnell herausfinden, was für ein Wissen hinter dem Produkt steht. Damit aus neuem Wissen ein Kassenschlager für die Nation wird, muss das internationale Patent dazwischen gescho-

ben werden. Das exklusive Recht auf ein Produkt hat natürlich seinen Grund nicht im Wissen, sondern in der staatlichen Macht gegenüber anderen Nationen. Aber die Bedingungen für diese internationalen Konkurrenzmanöver sollen die Eliteunis liefern, und deshalb sind sie ein einziger Widerspruch zum Ideal, mehr Wissen mache allen Menschen in der Welt das Leben einfacher. Da kann die Wissenschaft sich noch so viel Neutralität einbilden. Unterhalb des Patents sind Innovationen in den Werkstoffwissenschaften und im Maschinenbau erwünscht. Der technische Fortschritt senkt die Produktionskosten, indem mehr, günstiger oder mit weniger ArbeiterInnen hergestellt werden kann. Wissen ist immer dann besonders nützlich, wenn es wirklich nützt — und zwar Deutschland und seinem Wachstum. Zeitlich begrenzte Konkurrenzvorteile in bestimmten Produktionssphären durch einen technischen Fortschritt, den andere Nationen noch nicht haben, sind bezweckt, wenn der Staat sich Bildung leistet. Sollten sich diese Konkurrenzvorteile jedoch nicht einstellen und müssen Staaten um ihr Wachstum bangen, dann werden der Reihe nach alle gesellschaftlichen Bereiche durchgenommen - jeder kriegt da sein Fett ab. Und wenn Elfenbeintürme zu Leuchttürmen werden sollen, könnte vielleicht noch dem letzten Zweifler klar werden, dass die viel beschworene Autonomie der Wissenschaft eben jenen praktischen Nutzen zeitigen sollte: Geldverdienen für Deutschland. Und das, so glaubt man heute, geht am besten mit einer Elite, die sich endlich auch so fühlt, nachdem sie sich an den Universitäten durchgeboxt hat und die erworbenen Schlüsselqualifikation von allzeit ausgefahrenem Ellbogen jederzeit anzuwenden bereit ist. Wen solche Konkurrenzveranstaltungen nicht anmachen, ist herzlich eingeladen, mal bei unseren Seminaren vorbeizuschauen, die sich von denen an der Uni grundlegend unterscheiden. Deutschland ist da jedenfalls nicht drin.

Was ist wo?

- Wegweiser für SoWis -

Zu Eurer Orientierung geben wir im Folgenden einen kleinen Überblick über die wichtigsten – bei weitem nicht alle – Einrichtungen für Studierende der sozialwissenschaftlichen Fächer und vor allem wo diese befinden.

SCHNEIDERBERG 50

Neben dem Institut für Politische Wissenschaft und dem soziologischen Institut befinden sich in diesem Gebäude noch die Geograph_innen, die Mikrobiolog_innen und die Geodät_innen.

Elchkeller

Der Elchkeller ist ein von Student_innen betriebenes nichtkommerzielles Café, d.h. die Preise sind niedrig. Es ist während der Vorlesungszeit in der Regel täglich von 10-14 Uhr geöffnet – wenn sich genügend Thekenpersonal findet. Die wöchentlichen Sitzungen des Kellerkollektives finden dienstags um 20 Uhr statt. Die Elche verstehen sich übrigens nicht als Bedienpersonal, sondern gehen davon aus, dass jede_r selbst fähig ist, sich einen Becher abzuwaschen, Kaffee oder sonstiges hineinzuschütten und vor allen Dingen das Abwaschen und Bezahlen nicht vergessen. **Wichtig: Jeden ersten Montag im Monat findet dort der beliebte Sowi-Kneipen-Abend statt: Sowi@Kneipe!**

1. Stock

Sekretariate

Das Sekretariat der Politolog_innen befindet sich im Raum V 123. Diesen Raum findet Ihr,

wenn Ihr die Treppe in den ersten Stock hochgeht und dann links durch die Glastür geht. Im zweiten Stock, Raum V 217 findet ihr das Sekretariat der Soziolog_innen. Um Eure von den Dozierenden ausgefüllten Modulbögen stempeln zu lassen, begebt Ihr Euch in das entsprechende Sekretariat oder geht in die Sprechstunden der Dozierenden.

Die Menschen, die in den Sekretariaten arbeiten, sind nett und hilfsbereit, allerdings mit viel Arbeit überhäuft – deswegen haltet Euch bitte an die Öffnungszeiten! Bei Fragen bezüglich des Studiums oder Ähnlichem, wendet Euch eher an die Berater_innen, an die Basisdemokratische Fachschaft Sozialwissenschaften bzw. die dort Mitwirkenden, an die Dozierenden.

Fachschaftsraum V109 (Peter-Brückner-Raum)

Zu Peter-Brückner und der Fachschaft findet Ihr an anderer Stelle mehr. Sofern nicht gerade Autonome Seminare dort stattfinden, ist er für alle offen.

2. Stock

Sekretariate

Wie bereits erwähnt: Das Soziologie-Sekretariat findet Ihr im Raum V 217, inklusive dem Kasten für die Modulbögen.

CIP-Pool / V208

Der CIP-Pool ist eine Art EDV-Raum und bietet die Möglichkeit an urlalten Computern zu arbeiten, zu drucken und zu kopieren. Außerdem könnt ihr euch diverse Geräte (z.B. Aufnahmegeräte für Interviews) oder anderen Krams (VGA-Kabel etc) ausleihen. Der CIP-Pool befindet sich im ersten Stock im Schneiderberg

Im Moore 21 (Vorderhaus)

Insgesamt gibt es drei Seminarräume im Moore: A 210, A 310 und A 416.

Theodor Lessing Haus (Welfengarten 2C)

Das Theodor Lessing Haus findet ihr hinterm Hauptgebäude bzw. wenn ihr durch den Welfengarten geht, links davon.

AStA / BaföG- und Sozialberatung

Ins Theodor Lessing Haus durch den Vordereingang hinein, dann links, nochmal links, dort die Treppe hinauf und wieder nach links: schon seit Ihr im ASTA. Dort findet ihr auch die BaföG- und Sozialberatung. Mehr Infos über die beiden Einrichtungen und vieles andere findet Ihr in der aktuellen KontrAST, die im AStA ausliegt.

Fachbereichsbibliothek Sozialwissenschaft (FBS)

Diese für Euch wichtige Bibliothek befindet sich ebenfalls im Theodor Lessing Haus. In der FBS sind u.a. die „Handapparate“ untergebracht: das sind die Bücher, die grundlegend für das jeweilige Seminar sind und allenfalls über Nacht bzw. übers Wochenende verleihbar sind, damit sie auch wirklich allen zur Verfügung stehen. Wenn Ihr mehr über die Bibliothek erfahren wollt, macht doch einfach mal eine der regelmäßig angebotenen Führungen mit.

Mensen

Hauptmensa Callinstraße

Der schicke farbenfrohe Bau neben dem Schneiderberg 50 ist die Hauptmensa. Die Auswahl an verschiedenen Speisen ist relativ groß. Allerdings sind auch die Preise trotz Subventionierung im bundesweiten Mensa- Vergleich eher hoch.

Contine

Die Contine ist die Alternative zur Hauptmensa. Man findet sie auf dem Conti- Campus in der Schlosswender Straße zwischen Conti- Hochhaus und Bilbliothek. Dort gibt es meistens einen etwas anderen Speiseplan und auch eine etwas andere Atmosphäre. Manche sagen zu nobel, andere meine schön und neu. Fakt ist, dort kann man genau so gut essen wie in der Callinstraße und es ist mitunter näher dran- also macht euch selbst ein Bild und lotet die beiden Gourmettempel aus.Eine Mensakarte müsst Ihr Euch übrigens nicht kaufen, nur weil das scheinbar alle tun. Es muss nicht unbedingt schneller gehen. Allerdings kann es mitunter bequemer sein, wenn man kein Geld mit sich rumschleppen muss. Online könnt Ihr die Speisepläne auch übers Studentenwerk einsehen: www.studentenwerk-hannover.de

Außerdem gibt es noch die Mensafreitische an denen bedürftige Studierende vom AStA aus in Form eines Zuschusses unterstützt werden. Genaue Infos dazu findet Ihr auf der AStA-Homepage.

Service- Büro des AStA

Im Foyer der Hauptmensa befindet sich auch das Servicebüro des ASTA: Hier könnt Ihr den Internationalen Student_innen- Ausweis erhalten und AstA-Darlehen beantragen, falls ihr mal kanpp bei Kasse seid. Das Servicebüro hat Montag bis Donnerstag von 11- 15 Uhr geöffnet.

Hauptgebäude (Welfengarten 1)

Ein wundervolles Prunkstück, aber eigentlich nicht geeignet für einen Unibetrieb. Dennoch ist dieses Gebäude das Wahrzeichen der Uni Hannover. In ihm befinden sich u.a. die Uni-

Verwaltung und einige Fachbereiche, die größten Hörsäle (z.B. das Auditorium Maximum „Audimax“), außerdem der Lichthof mit seiner umwerfenden Helligkeit und bescheidenen Akustik. In den zahllosen Gängen, Stockwerken und Zwischenstockwerken lässt es ich gut verlaufen. Wichtig für Euch:

Das ServiceCenter

Wenn ihr durch den Vordereingang in den Lichthof kommt, müsst Ihr einfach geradeaus durchgehen und da ist es auch schon. Die Öffnungszeiten sind Mo-Do von 10:00 bis 17:00Uhr und Fr und vor Feiertagen von 10:00 bis 15:00Uhr. Im ServiceCenter wird euch bei allen Fragen rund um euer Studium geholfen, ihr findet hier Mitarbeitende des Immatrikulationsamtes, der Zentralen Studienberatung, des Prüfungsamtes und des Hochschulbüros für internationales. Weitere Infos unter: http://www.uni-hannover.de/de/universitaet/organisation/servicecenter/

Prüfungsamt

Wenn ihr durch den Vordereingang in den Lichthof kommt, müsst Ihr die hintere, linke Treppe hoch, nach links durch die Glastür, ein Stück geradeaus und da ist es auch schon - das Prüfungsamt im Raum F305. Die Sprechzeiten sind Mo- Do 10:00 bis 12:30 Uhr, Do 14.00 bis 16:00 Uhr. Ausserhalb dieser Sprechzeiten findet ihr Mo-Mi von 12:30 bis 17:00 Uhr, Do von 12:00 bis 14:00 Uhr und 16:00 bis 17:00 Uhr und Fr von 10:00 bis 15:00 Uhr eine_n Mitarbeiter_in im Service Center.

Das Service Center im Lichthof des Hauptgebäudes steht Euch auch mit Rat und Tat zur Seite - zumindest meistens.

Am Moritzwinkel 6

Sport

Das Zentrum für Hochschulsport bietet jedes Semester ein umfangreiches Sportprogramm an. Es umfasst mehr als 300 Veranstaltungen in über 70 Sportarten. Das Sportprogramm bekommt Ihr in der Information im Hauptgebäude oder im Netz: www.hochschulsport-hannover.de

Begriffssalat
- Erklärungen zum Studium -

Was ist eine Studienordnung?

In der Studienordnung werden die wichtigsten Dinge zum Studium aufgelistet und zum Teil erklärt (der größte Teil, der hier aufgelisteten Begriffe sind ebenfalls in der Studienordnung enthalten).

Was ist eine Prüfungsordnung?

So wie die Studienordnung das Studium erläutert, so erläutert die Prüfungsordnung den Ablauf, die Möglichkeiten und alles andere rund um die Prüfungsleistungen.

Was ist eine Lehrveranstaltung?

Lehrveranstaltungen können sehr unterschiedlich aussehen. Eine Vorlesung, ein Seminar, ein Tutorium, eine Übung oder ein Colloquium zählen alle zu dem Oberbegriff Lehrveranstaltung.

Was ist ein Modul?

Im Bachelorstudium sind die Bestandteile des Studiums in sogenannte Module unterteilt. Zu einem Modul gehören zum Teil mehrere Lehrveranstaltungen. So kann ein Modul beispielsweise eine Vorlesung und ein dazugehöriges Seminar oder Tutorium umfassen. Jedes Modul hat seine eigene Abkürzung, zum Beispiel „ESO“ für „Einführung in die Soziologie“.

Was ist eine Studienleistung?

In jeder Lehrveranstaltung müssen Studienleistungen erbracht werden. Zu diesen Stu-

dienleistungen zählen zum einen die Anwesenheitspflicht, die teilweise kontrolliert, jedoch neuerdings mit einer abschließenden Erklärung auf den Modulbögen bescheinigt, wird. Zum anderen müssen darüber hinaus weitere Leistungen erbracht werden, wie z.B. Referate (mit schriftlicher Ausarbeitung), eine Hausarbeit, Protokolle, kleinere schriftliche Arbeiten (Essays, Bibliografien, Rezensionen), Sitzungsvorbereitungen oder eine Klausur.

Was ist eine Prüfungsleistung?

Eine Prüfungsleistung kann eine mündliche Prüfung (ca. 20 min.), eine Klausur (zw. 60-120 min.) oder eine Hausarbeit (ca. 15- 20 Seiten), aber auch ein Essay (ca. 5 Seiten) sein. Eine Prüfungsleistung muss für jedes Modul, aber nicht für jede Lehrveranstaltung, erbracht werden. Welche Prüfungsleistung erbracht werden soll, liegt im Ermessen der oder des Dozierenden oder ist in der Prüfungsordnung festgeschrieben. Außerdem könnt ihr die Art der Prüfung im Studienstrukturplan nachlesen.

Was sind Schlüsselkompetenzen?

Unter Schlüsselkompetenzen werden Zusatzseminare zur Berufsvorbereitung verstanden. Dies können Studenten unterschiedlich gestalten. So können Fremdsprachenkenntnisse, Medien- und EDV-Kompetenzen und Kommunikations- und Interaktionskompetenzen erworben werden.

Was ist ein Modulkatalog?

Der Modulkatalog gibt Auskunft über den Ansprechpartner bei Rückfragen zum Modul, über die Leistungspunkte und über die DozentInnen.

Wie verhält es sich mit Praktika?

Während des Studiums müssen entweder ein achtwöchiges Praktikum oder zwei vierwöchige Praktika erbracht werden. Strebt man einen Lehramtsmaster an, muss es sich dabei um ein vierwöchiges Berufsfeldpraktikum handeln (also keine Schulfeldprakti-

kum, sondern eins in einem anderen möglichen Berufsfeld) sowie um eine vierwöchiges Schulpraktikum.

Wo und wann meldet man sich für Prüfungen an?

Es gibt einen bestimmten Anmeldezeitraum. Innerhalb dessen man sich für die Prüfungsleistungen in dem Semester melden muss. Diesen Prüfungszeitraum erfährt man sowohl am Schwarzen Brett, wie auch im Internet und über die BA-Sowi-Infoline Dann muss man muss sich Online über diese Seite anmelden: http://qis.verwaltung.uni-hannover.de/

Weitere Studiengangsbezogene Infos und Studienstrukturplan:

http://www.ish.uni-hannover.de/_studium.html

Der Lektürekurs der Basisdemokratischen Fachschaft Sozialwissenschaften

Im Zuge der zunehmenden Umstrukturierung des BA-Sozialwissenschaften zu einer möglichst verwertbaren Methodenausbildung verschwinden immer mehr kritische Lehrinhalte. Um dagegen Widerstand zu leisten und ein Gegengewicht zu bilden haben wir uns dazu entschlossen autonome Seminare zu organisieren. In diesen Seminaren wollen wir gleichberechtigt und auf Augenhöhe miteinander diskutieren.

Nach unserem erfolgreichen Lektürekurs im Sommersemester (Adorno / Horkheimer: Die Dialektik der Aufklärung) wollen wir uns im Wintersemester ein weiteres Buch gemeinsam mit euch erschließen. Entschieden haben wir uns für Die Furcht vor Freiheit von *Erich Fromm*.

„Die These dieses Buches lautet, daß der moderne Mensch, nachdem er sich von den Fesseln der vor-individualistischen Gesellschaft befreite, die ihm gleichzeitig Sicherheit gab und ihm Grenzen setzte, sich noch nicht die Freiheit – verstanden als positive Verwirklichung seines individuellen Selbst – errungen hat; das heißt, daß er noch nicht gelernt hat, seine intellektuellen, emotionalen und sinnlichen Möglichkeiten voll zum Ausdruck zu bringen.“

Mit seinem Buch „Die Furcht vor der Freiheit“ versuchte Erich Fromm, Soziologe und Psychoanalytiker, 1941 eine Erklärung dafür zu geben, was Freiheit im aufgeklärten Europa bedeu-

tet und was sie mit der Psyche des Menschen anstellt. Grundsätzlich sei sie und dem Doppelcharakter als *Freiheit von* und *Freiheit zu* etwas zu betrachten. Negative und positive Freiheit schaffen im Menschen ein ambivalentes Verhältnis zu Autorität und Macht(losigkeit), eröffnen die Möglichkeit zur vollständigen Bewusstwerdung des Subjekts und zur Sinnfrage des Individuums. Im Verlauf des Buches werden der historische Verlauf angerissen, Fluchtmechanismen aufgezeigt, sowie der Bezug zur Nazi-Gesellschaft hergestellt.

Insgesamt wird immer wieder das Zusammenspiel der sich wandelnden, sozio-ökonomischen Strukturen und psychischen Prozesse in Individuum und Gesellschaft dargestellt.

Ähnlich wie auch im letzten Semester wollen wir, die Mitglieder der Basisdemokratischen Fachschaft Sozialwissenschaften, mit euch zusammen im Rahmen eines autonomen Lektürekurses die Grundideen und Überlegungen des Autors diskutieren, interpretieren, verstehen und eigene Denkansätze entwerfen. Für Nachfragen im Vorfeld erreicht ihr uns per Mail (mail@sowihannover.de) oder über Stud.IP.

Der Lektürekurs findet Montags um 14 Uhr statt.

Basisdemokratische
Fachschaft
Sozialwissenschaften
UNI HANNOVER

Neu in Hannover!

Einführung in hochdeutsche Sprachkultur

In Hannover gibt es einige sprachliche Tücken, sollte man aus akzent- oder dialektreichen Gegenden kommen.

So sollte man zum Beispiel beachten, dass „Tischfußball“ so gerne in sämtlichen anderen Regionen der Bundesrepublik Deutschland genannt werden darf, aber hier in Hannover nennt man es „Krökeln“. Alles andere bleibt gleich, die Gewinner_innen können gefordert werden, verliert man das erste Mal ein Turnier ist es üblich, dass man unter dem Tisch durch krabbeln muss, wenn man zu null verliert etc.

Wenn man etwas Luft hat mal „Herumlimmern“… bedeutet, dass man sich auf die Limmerstraße setzt, einen Kaffee oder Tee trinkt, das Wetter genießt, Leute beobachtet, herumbummelt und vor allem die Atmosphäre in sich aufnimmt.

Und was meint der Hannoveraner / die Hannoveranerin, wenn sie sich mit dir „Unterm Schwanz“ treffen will?

Ganz einfach und gar nicht so versaut, wie es auf den ersten Blick scheinen könnte! Treffpunkt ist dann die Statue von Ernst-August König von Hannover, der hoch zu Ross vor dem Bahnhof steht. Ob jetzt der blaublütige Monarch oder ein Teil seines Pferdes gemeint sind lasse ich hier trotzdem mal offen.

Was in Hannover aber trotz der hochentwickelten Sprachkultur nicht klappt ist die Aussprache von „ER“, denn hier heißt es Hannova!!!

„Und Abends?“

Habt ihr also Lust zu krökeln, wollt einfach nur mal ein Bier trinken oder nett tanzen gehen, dann folgen hier die Haupt-Anlaufpunke:

…und der böse Wolf…

eine gemütliche Kneipe direkt in Linden Mitte. Die Gäste sind meist ein bunter Haufen, die man gerne zu einem kleinen Krökel-Tunier oder einer Runde Billard auffordern kann. Von April bis September kann man besonders gemütlich in dem Biergarten sitzen. Was man im Wolf auf keinen Fall verpassen sollte ist das Thailändische Essen, welches mit ausgesuchten Zutaten zubereitet wird und immer eine Wucht ist!!!

Hessestr. 1, 30449 Hannover

Bahnstation: Lindener Marktplatz (Linie 9)

www.undderboesewolf.de

Glocksee

besonders beliebt bei Elektro-, Indie-, Brit-Pop- und Alternative-Fans! Einen Überblick über das vielfältige Programm liefert das häufig ausliegende Programm oder sie Website. Was jedoch immer einen Besuch wert ist, der „Ruby Tuesday“. Konzerte für umsonst, die Gong-Show… es wird immer was geboten, an diesem rubinroten Dienstag.

Glockseestr. 35 (Hinterhof), 30169 Hannover

Bahnstation: Glocksee/ Bhf. (Linie 10)

Béi Chéz Heinz

nach dem Umbau bietet das Béi Chéz Heinz viel Platz für Konzerte, Partys, Feiern und andere Veranstaltungen. Der Charme des Kellerlokals ist unschlagbar und häufig tritt man den Heimweg über die Limmer erst bei einsetzender Dämmerung an, so dass man auf der Limmer bei einem der vielen

Bäcker frische Brötchen für's Frühstück mitnehmen kann.

Liepmannstraße 7, 30453 Hannover

Bahnstation: Wunstorfer Straße (Linie 10)

www.beichezheinz.de

Faust e.V.

bietet Live-Konzerte aber auch andere kulturelle Ergüsse, beispielsweise Linden Lounge am Mittwoch, tanzbare Bassmusik für nachtaktive Eichhörnchen, und andere schillernd bunte Veranstaltungen. Was davon das richtige für den eigenen Geschmack ist findet man am besten heraus wenn man alles mal ausprobiert hat.

Zur Bettfedernfabrik 3, 30451 Hannover

Bahnstation: Leinaustraße (Linie 10)

www.faustev.de

Der Elchkeller

ist ein Ort zum „runterkommen" vom stressigen Studentenalltag zwischen Referaten und Prüfungen. Der Keller wird von Studierenden selbstverwaltet. Jeden Dienstag um 20 Uhr findet das Elch-Plenum statt, schau doch mal vorbei! Das Elch-Kollektiv kümmert sich um alles, was so im Keller gemacht werden muss. Der Elch bietet die Möglichkeit mit einem Brötchen, Musik und fair gehandeltem Kaffe (Preis 0,50 €) in einem Sofa versinken oder bei Billard, Krökeln oder Bachgammon die Gedanken schweifen zu lassen. Darüber hinaus gibt es das Elch-Kino, politische Veranstaltungen, zünftige Parties und **jeden ersten Montag im Monat die beliebte Sowi@Kneipe!**

Regelmäßige Termine und Öffnungszeiten

Mo bis Do unregelmäßiger Kaffeebetrieb (achtet auf das Schild im Treppenhaus!)

Di 20 Uhr Plenum

Mi 20 Uhr Kino

Jeden ersten Montag im Monat: Sowi@Kneipe 20 Uhr

Den Elchkeller findet ihr ganz unten im Keller des Schneiderberg 50

UJZ KORN

In dem in den 70er Jahren besetzten, mitt lerweile legalisierten Jugendzentrum, nahe

der Hauptuniversität in der hannoverschen Nordstadt, findet sich ein Ort für

politische und kulturelle Zusammenarbeit. In dem selbstverwalteten Zentrum gibt es

neben unterschiedlichen Partys und Konzerten, einen politischen Infoladen mit einer großen Auswahl an Zeitschriften und Büchern, die zwei mal wöchentlich statt findende Vokü, sowie Raum für Vorträge und Veranstaltungen.

Regelmäßige Termine:

Infoladen: Montags und Mittwochs 18-20 Uhr

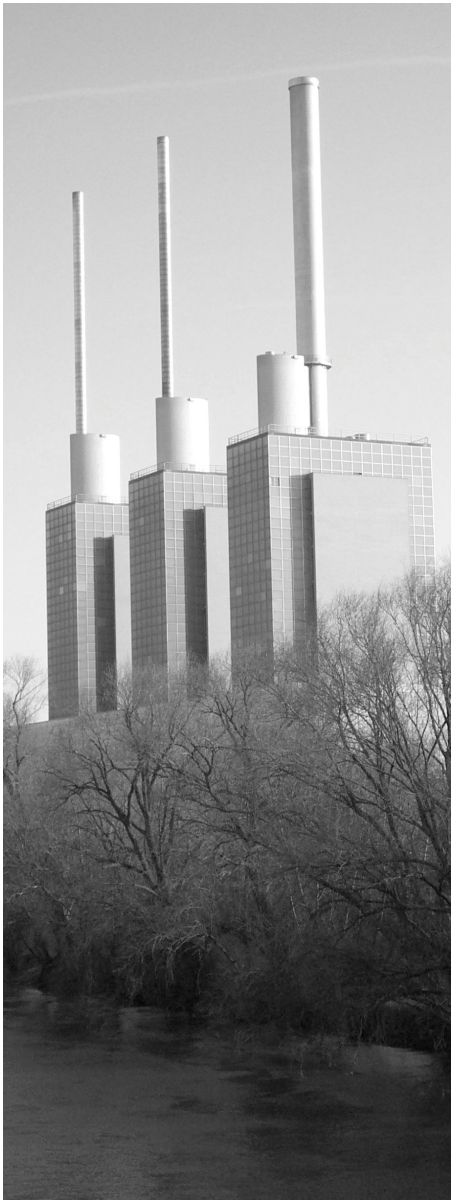
Volxküche: Montag und Mittwochs 19 Uhr

jeden 1. und 3. Freitag ab 20 Uhr

Kornstraße 28-32, 30167 Hannover

Bahnstation: Kopernikusstraße (Linie 10)

www.ujz-korn.de



SoWi@Kneipe

Jede Woche befindest Du Dich in der selben miesen Lage,
denn den schönen Wochenenden folgen immer die Montage.
Steck´ den Kopf in den Sand und verschließe die Augen,
weil Montage wirklich zu rein gar nichts taugen.

Aber es gibt einen Lichtblick...

SoWi@Kneipe ist der monatlich von eurer Basisdemokratischen Fachschaft Sozialwissenschaften veranstaltete offene Abend im Elchkeller. SoWi@Kneipe soll dabei bei Bier oder anderen Kaltgetränken allen Sozialwissenschaftsstudierenden und „Gästen“ die Möglichkeit geben sich untereinander auszutauschen / kennenzulernen und den fachsemesterübergreifenden Dialog fördern. Also wenn ihr Lust habt bei lockerer Atmosphäre nette Leute kennen zu lernen, kommt vorbei!

Die SoWi@Kneipe findet jeden ersten Montag im Monat um 20 Uhr im Elchkeller statt!

SOWI@KNEIPE

Basisdemokratische Fachschaft Sozialwissenschaften UNI HANNOVER

Jeden 1. Montag im Monat
Elchkeller, Schneiderberg 50

19UHR

Semesterticket

Der Studienausweis ist auch gleichzeitig euer „Semesterticket“. Hiermit könnt ihr in Bussen und Bahnen der ÜSTRA in allen Zonen kostenlos herumfahren.

Geltungsbereich:

Bis wohin wir mit welchen Zügen fahren können, ist hier zu lesen.

Das Semesterticket ist in fast ganz Niedersachsen und in ganz Hannover gültig. Genutzt werden können in Niedersachsen alle RB und RE Züge, die Züge der metronom Eisenbahngesellschaft und die Züge des erixx und der NWB. Außerdem ist auf der Strecke Hamburg-Harburg – Stade (und nur diese) auch die S-Bahn Hamburg zu benutzen.

Wichtig: Die Bahnen dürfen nur auf den im aktuellen Streckenplan eingezeichneten Strecken verwendet werden. Insbesondere ist darauf zu achten, dass manche Züge nicht bis zum Endpunkt genutzt werden können. Ihr erhaltet den Streckenplan für das Wintersemester 2013/14 im AStA oder als PDF (http://www.asta-hannover.de/wp-content/uploads/2013/08/Semesterticket-plan-SoSe-2013-A3.pdf). Zusätzlich könnt ihr auf dem Linienplan einsehen, welche Bahnstrecken von welcher Bahngesellschaft befahren werden.

In Hannover könnt ihr alle Busse und Bahnen kostenlos nutzen. Das Straßenbahn- sowie das Busliniennetz findet ihr auf: http://www.gvh.de/

Wohin ihr nicht fahren könnt, ist hier zu lesen.

Nicht gültig ist das Ticket im Hamburger Nahbereich HVV (ausgenommen die oben erwähnte S-Bahn-Strecke). Es gilt explizit nur für Fahrten **nach** Hamburg und nicht für Fahrten in Hamburg.

Die Gültigkeit im Verbundtarif Region Braunschweig erstreckt sich nur auf das DB-Schienenstrecken. Für Fahrten mit Bussen und Straßenbahnen in Braunschweig sind VRB-Fahrscheine zu lösen.

Nicht zu nutzen ist das Ticket in IC, ICE, ARZ oder Messezügen. Allgemein sind nur die oben genannten Züge mit dem Ticket zu nutzen.

Wenn ihr mit dem Semesterticket unterwegs seid müsst ihr immer einen amtlichen Lichtbildausweis, also Personalausweis oder Reisepass, mit euch führen!

Desweiteren solltet ihr darauf achten, dass an dem Semesterticket keine Veränderungen vorgenommen werden. Ihr dürft nichts abschneiden, damit er in die Geldbörse passt oder den Ausweis laminieren! Wenn ihr den Ausweis schützen möchtet, dann holt euch beim AStA eine der kostenlosen Studienausweis-Hüllen. Sollte der Ausweis trotzdem mal verloren oder kaputt gegangen sein, dann wendet euch ans I-Amt, die stellen einen Neuen aus.

Musterstundenplan

Zeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag
8:00-10:00						
10:00-12:00		**IUG-** Individuum, Masse, Gesellschaft- Eine Einführung in die psychoanalytische Sozialpsychologie Pohl A310, Im Moore	**ESO-** Einführung in die Soziologie Bös/Garmissen Bahlsensaal Vorlesung	**IUG-** Sicherheit und Privatsphäre in der Gesellschaft Rieger Seminarraum RRZN (B028) Seminar		**IUG-** Das Unbewusste in Gruppen Moré/Waldoff A210, Im Moore Blockseminar, 10:00-18:00 Uhr, 23.11 + 30.11
12:00-14:00			**ESO-Tutorium**	**IUG-** Die Konstruktion der gesell. Wirklichkeit Miller V108, Schneiderberg **IUG-** Freuds kulturtheoretische Schriften Pohl A416, Im Moore **IUG-** Theorien der Sozialisation Bös A210, Im Moore		
14:00-16:00	**SuS-** Sozialstruktur und Sozialstatistik Barlösius Bahlsensaal, Hauptuni Vorlesung	**IUG-** Einführung in die Kulturanthropologie Gabbert A210, Im Moore Seminar		**MSF-** Einführung in die Methoden der empirischen Sozialforschung Bühler Raum E001, Hauptuni Vorlesung		
16:00-18:00			**PoWi-** Einführung in die Politische Wissenschaft Plaß Physiksaal, Hauptuni Ringvorlesung			

Grau = Pflichtveranstaltung

Weiß = Es kann ein Seminar aus dem Modul IUG (Individuum und Gesellschaft) gewählt werden

Individuum und Gesellschaft
- Seminar-Angebote -

Im Folgenden stellen wir euch das Seminar-Angebot des Moduls Individuum und Gesellschaft vor. Aus den angebotenen Veranstaltung müsst ihr für den erfolgreichen Abschluss des Moduls eines belegen (ausgenommen des Lektürekurses).

Individuum, Masse, Gesellschaft - Eine Einführung in die psychoanalytische Sozialpsychologie

Prof. Dr. Rolf Pohl
A310, Im Moore
Dienstags, 10-12 Uhr

Für Sigmund Freud galt die Psychoanalyse immer mehr als eine bloße therapeutische Spezialdisziplin im klinischen Arsenal von Medizin und Psychiatrie. Als tiefenpsychologische Lehre vom seelisch Unbewussten, könne sie „all den Wissenschaften unentbehrlich werden, die sich mit der Entstehungsgeschichte der menschlichen Kultur und ihrer großen Institutionen wie Kunst, Religion und Gesellschaftsordnung beschäftigen". Als Sozialwissenschaft besteht ihre Hauptaufgabe vor allem in der Analyse „der subjektiven Bedingungen objektiver Irrationalität" (Adorno), d.h.: Die Psychoanalyse befasst sich vorrangig mit der unbewussten Dynamik von Gruppen und Massen, mit der Entstehung und Wirkung von Vorurteilen, Aggressionen und Ideologien von Ungleichheit und Gewalt im Spannungsfeld von Individuum und Gesellschaft. In einer Mischung aus Vorlesungen, Referaten und Gruppenarbeiten soll in diesem Seminar zunächst ein Überblick über die Geschichte und die wichtigsten Konzepte

der Psychoanalyse vermittelt werden, um dann in einem zweiten Schritt ihre Bedeutung für die Sozialpsychologie anhand ausgewählter Theorien und Anwendungsfelder (Massenpsychologie, Nation und kollektive Identität, Aufarbeitung der NS-Vergangenheit, Geschlechterverhältnis, Sozialisation) herauszuarbeiten.

Die Lehrveranstaltung wird durch einen Lektürekurs zu Freuds grundlegenden kulturtheoretischen Texten sowie ein Tutorium, d.h. ein von erfahrenen Studierenden betreute Arbeitsgruppen ergänzt. Neben einer studiengangsbezogenen Beratung soll hier der Stoff des Seminars nachbearbeitet und entlang eigener thematischer Schwerpunkte vertieft werden.

Lektürekurs: Freuds kulturtheoretische Schriften

Prof. Dr. Rolf Pohl
A416, Im Moore
Donnerstags, 12-14 Uhr

Dieser Lektürekurs ist eine vertiefende Ergänzung zur Lehrveranstaltung „Individuum, Masse. Gesellschaft. Eine Einführung in die psychoanalytische Sozialpsychologie“. Das Ziel ist eine gründliche, kritische und aktualitätsbezogene Auseinandersetzung mit Freuds zentralen kulturtheoretischen Schriften „Das Unbehagen in der Kultur“ (1930), „Zeitgemäßes über Krieg und Tod“ (1915) und „Warum Krieg?“ (1933). Außerdem sollen bei Bedarf fehlende Grundkenntnisse der psychoanalytischen Theorie vermittelt und angeeignet werden.

Einführung in die Kulturanthropologie

Prof. Dr. Wolfgang Gabbert
AZ10, Im Moore
Dienstags, 14-16 Uhr

Die unter dem Sammelbegriff “Globalisierung” gefassten Prozesse scheinen in den letzten Jahrzehnten durch zwei widersprüchliche Entwicklungen charakterisiert zu sein: Einerseits gibt es Tendenzen zur weltweiten Angleichung. (So können wir heute US-amerikanisches Fast-Food nicht nur in der Innenstadt von Hannover sondern auch in Mexiko-Stadt oder Peking zu uns nehmen.) Andererseits erscheint die eigene Lebenswelt

zunehmend durch kulturelle Vielfalt gekennzeichnet. (So ist z.B. die Präsenz zahlreicher Migrantengruppen mit partiell spezifischen Normen, Werten und Formen des Zusammenlebens unübersehbar). Angesichts der zunehmenden Verflechtung der Welt stellen sich zudem grundlegende Fragen für die Sozialwissenschaften: Lassen sich Gesellschaft und Kultur überhaupt noch im Rahmen von Nationen oder Staaten begreifen (Container-Modell)? Inwieweit können Konzepte aus Europa/USA auf andere Teile der Welt übertragen werden? Muss Europa nicht als eine Weltregion unter vielen betrachtet werden und nicht als vermeintlicher Modellfall, der dem Rest der Welt den Weg in die Zukunft weist ("Provinzialisierung Europas")?

Die Kulturanthropologie kann durch ihren Kultur vergleichenden Ansatz einen Beitrag zur Beantwortung dieser Fragen und zum Verständnis der angesprochenen Tendenzen von Homogenisierung und Heterogenisierung leisten. Die Kulturanthropologie sucht, sowohl die soziale und kulturelle Entwicklung der menschlichen Gesellschaft als solcher als auch die Übereinstimmungen und Unterschiede zwischen einzelnen Kulturen und Gesellschaften der Vergangenheit und Gegenwart zu verstehen. Sie geht dabei u.a. der Frage nach, welche Formen politischer Organisation neben der staatlichen existieren und untersucht unterschiedliche Formen sozialer Organisation (Kleinfamilie, Verwandtschaftsverband, Klientel-Netzwerke u.v.a.m.), kulturelle Symbolsysteme, wirtschaftliche Praktiken und das Verhältnis der Einzelnen zur Gruppe.

Die Veranstaltung bietet einen Einblick in die wichtigsten Gegenstandsbereiche der Kulturanthropologie, ihre wesentlichen methodischen Annahmen und grundlegende theoretische Ansätze.

Sicherheit und Privatsphäre in der Gesellschaft

Dr. Matthias Rieger
Seminarraum RRZN (B028)
Donnerstags, 10-12 Uhr

Wie eine Person wahrgenommen wird, wie sie sich selbst

wahrnimmt und welche Handlungsmöglichkeiten ihr offenstehen, hängt heute häufig von ihrem Datenprofil ab. Die gesammelten Daten von Facebook, Twitter, Online-Shops, Krankenversicherungen oder Strafverfolgungsbehörden bilden ein virtuelles ‚Ich'. Die Sicherheit dieser Daten sowie der Schutz der Privatheit in der virtuellen Welt sind daher gesellschaftlich brisante Themen.

Im Seminar werden in Kooperation mit der Juristischen Fakultät und dem Rechenzentrum sowohl die sozialen als auch die technischen und rechtlichen Aspekte dieser Virtualisierung der Person analysiert. Der interdisziplinäre Ansatz vermittelt einen praxisnahen Einblick in die soziale Bedingtheit und gesellschaftlichen Folgen der Verdatung der Person. Gemeinsam mit Studierenden der Rechtswissenschaft und der Informatik sollen u. a. folgende Fragen untersucht werden: Gibt es Möglichkeiten, die Generierung und Verbreitung der eigenen Daten im Netz zu kontrollieren? Lässt sich der Missbrauch von Daten rechtlich verhindern? Inwiefern verändert sich die soziale Bedeutung von ‚Person' durch ihre Virtualisierung?

Die Konstruktion der gesellschaftlichen Wirklichkeit

Max Miller
V108, Schneiderberg
Donnerstags, 12-14 Uhr

Der amerikanische Philosoph John R. Searle befasst sich in seinem Buch "The Construction of Social Reality" mit der Frage, was soziale Tatsachen sind und in welchem Sinne sie konstruiert werden. Wie hängen Sprache und gesellschaftliche Wirklichkeit zusammen? Was sind Institutionen, wie werden sie geschaffen und wie wandeln sie sich? Das sind zentrale Fragen, denen sich auch das Seminar zuwendet.

Das Seminar liefert theoretische Grundlagen für ein Verständnis des sozialen Konstruktivismus und für ein Verständnis der elementaren Struktur sozialer Institutionen.

Theorien der Sozialisation

Prof. Dr. Mathias Bös
A210, Im Moore
Donnerstags, 12-14 Uhr

Sozialisation beschreibt den Prozess, wie Menschen in Abhängigkeit zu einer jeweils gegebenen sozialen Struktur zu Mitgliedern einer Gesellschaft werden. Der Kurs hat drei Ziele: (1) soziologische Theorien der Sozialisation sollen aufgearbeitet, (2) allgemeine Perspektiven zu Vergesellschaftungsprozessen historischen Wandels diskutiert und (3) verschiedene sozialstrukturelle Aspekte des Sozialisationsprozesses reflektiert werden.

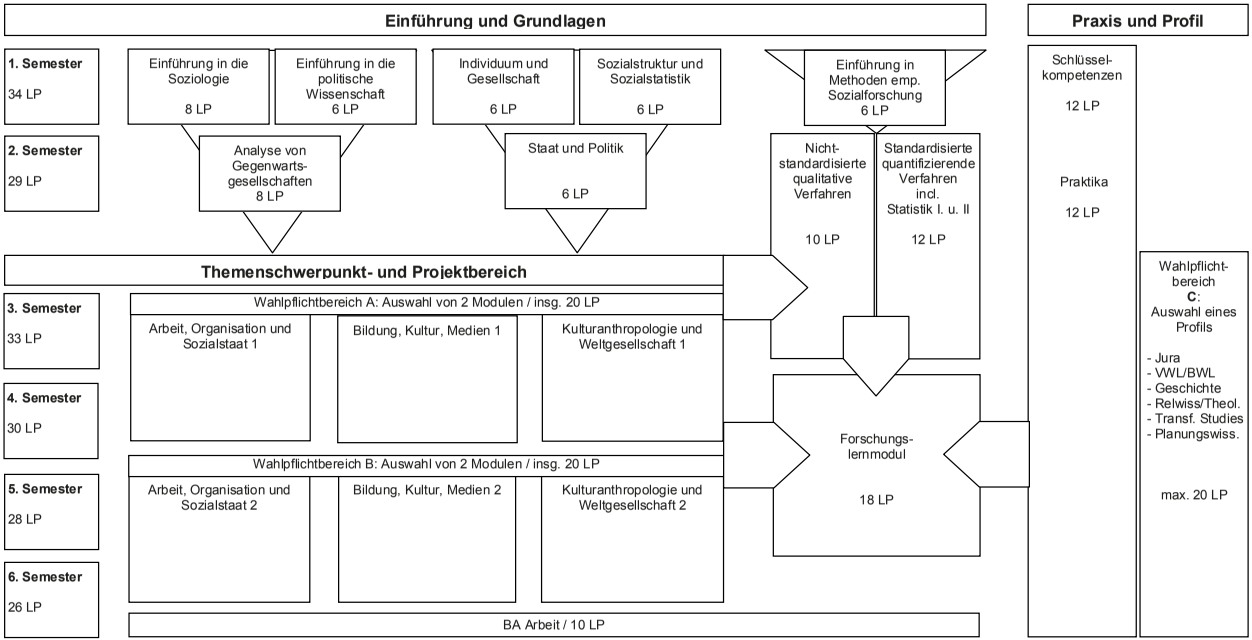
Das Unbewusste in Gruppen

Prof. Dr. Angela Moré/Waldoff
A210, Im Moore
Blockseminar, 10:00- 18:00 Uhr,
23.11 + 30.11

Nicht nur Individuen erfahren Einflüsse unbewusster Emotionen, Wünsche, Konflikte und Dynamiken. Diese finden sich auch in Gruppen wieder und beeinflussen die Interaktionen, Beziehungen und Dynamiken zwischen Gruppenmitgliedern. Dabei können diese Gruppenerfahrungen heilsam und fördernd, aber auch einengend oder gar schädigend (z.B. bei Mobbing) sein.

Die Gruppenanalyse ist ein auf der Grundlage der Psychoanalyse entwickeltes therapeutisches Verfahren, dass auch für die Selbsterfahrung und –reflexion genutzt werden kann. Ihre theoretischen Wurzeln hat sie auch in der Soziologie und Sozialpsychologie, u.a. bei Norbert Elias, Kurt Lewin und den Vertretern des Frankfurter Instituts für Sozialforschung.

In dem Seminar geht es darum, Gruppenprozesse als soziale und interaktive Prozesse zu verstehen (Theorie) und die Dynamik der Gruppe in praktischen Sequenzen zu erfahren (Gruppensitzungen). Die Teilnahme ist nur sinnvoll, wenn beide Blöcke besucht werden. Die Zahl der Teilnehmer/innen muss auf 20 beschränkt werden. Anmeldungen bitte unter a.more@sozpsy.uni-hannover.de.



Hinweis: Der Strukturplan ist eher als Hinweis und Hilfestellung gedacht. Ihr müsst diesem aber keineswegs starr folgen. Auch wenn die Abfolge einiger Moule so wie sie hier dargestellt ist durchaus Sinn macht.

ErSie-Wochen-Plan

Montag 14. Oktober

ab 10 Uhr Begrüßungs-Frühstück im Elchkeller

12:30 Begrüßung der Studierenden durch den Studien-Dekan

V110, Schneiderberg 50

16:00 Uhr Stadrallye

Treffpunkt an der Oper

20:00 Uhr Sowi@Kneipe

Dienstag 15. Oktober

19:30 Uhr Kneipentour

Treffen am Pferd vor der Universität

(Danach Ruby Tuesday!)

Mittwoch 16. Oktober

19:00 Uhr Kiosktour

Startpunkt am Küchengarten

Donnerstag 17. Oktober

10:00 Uhr Vorstellung der Lehre

12:00 Uhr Vorstellung von Hochschulgruppen

22:00 Uhr SoWi-ErSie-Party im Elchkeller

Ein paar Worte zur Begrüssung

von Travis Bickle

Der nachfolgende Text erreichte uns von extern. Auch wenn wir vielleicht nicht komplett mit seinen Positionen übereinstimmen möchten wir ihn als Gedankenanstoß und Diskussionsgrundlage an dieser Stelle veröffentlichen.

Basisdemokratische Fachschaft Sozialwissenschaften

Genossin Erstsemester, Genosse Erstsemester,

Du bist jetzt hier an der Uni Hannover, und wirst unzählige dämliche Begrüßungen vorfinden, in die sich dieser Text nicht einreihen möchte. Dieser Text ist geschrieben als eine Warnung dahingehend, als dass ich ihn gerne selbst gehabt hätte, als ich vor einigen Jahren hier selbst einmal angefangen habe.

Ich weiß nicht, warum du dich hier eingeschrieben hast. Fakt ist, du hast es, und hast damit eine Entscheidung getroffen. Diese Entscheidung beinhaltet die Idee, dass es für dich irgendwie zweckmäßig sei, hier zu studieren. Der Zweck war deine Sache.

Er ist es ab jetzt nicht mehr, denn nun ist es an dir, dich zu fügen in das, was dir diese Universität vorgibt. Der Verstoß gegen die Prüfungsordnung bewirkt, dass dich letztlich die Bullen aus dem Gebäude prügeln werden. Das, was als Recht auf dem Papier total rational erscheint, beruht letzlich auf engstirnigen[1] Entscheidungen und brutaler Gewalt. Die Worte in der Prüfungsordnung beschreiben dessen Verlaufsform, aber nicht dessen Wesen. Der Grund für all den Stress liegt im Recht und dessen tätlicher Durchsetzung. Die Funktion dessen ist die Zurrichtung auf eine Gesellschaft hin, in der Menschen ihre Zwecksetzung dahingehend entzogen wird, als dass sie hier nur Mittel sind fürs Volk.

1 Wir möchten an dieser Stelle noch einmal daraufhin weisen, dass dieser Text von extern eingereicht wurde. In der hier veröffentlichten Version wurde an dieser Stelle das Wort „autistisch“ in Absprache mit dem Autor ersetzt. Von dieser „Ursprungs-Version“, die das Wort autistisch in einen beleidigenden Kontext setzt, distanzieren wir uns ausdrücklich, auch wenn diese Version in anderen Publikationen veröffentlicht wird.

Die Universität ist von der Wirtschaft deswegen getrennt, damit die Wirtschaft ein ihr Anderes hat, auf dass sie sich beziehen kann. Dieses Andere ist deswegen nötig, weil die Konkurrenz sich sonst im Wettbewerb aufreibt. Wissenschaft braucht Freiheiten, die es in der Verwertung nicht gibt. Die Wirtschaft aber entzieht sich permanent die eigene Grundlage. Der Staat richtet deswegen den Bildungssektor ein – aber eben zu seinen Zwecken, denen der internationalen gegenseitigen Bekämpfung, nicht zu deinen Zwecken.

Die Universität produziert richtiges Wissen in den Naturwissenschaften für die Produktion, und falsches Wissen vom Geist für Predigten davon, diese Gesellschaft sei gut eingerichtet, indem die Staatsgewalt durch die Aufrechterhaltung des Eigentums Menschen in ihrer Bedürfnisbefriedigung schädigt. Die Geisteswissenschaft an der Uni Hannover ist damit erstmal vorweg falsch, und muss im Einzelnen auf ihre Richtigkeit von dir geprüft werden. Wo sie richtig forscht, wird sie abgeschafft, weil sie gefährlich wird. Die Dozierenden werden das Gegenteil behaupten, und das hat seinen Grund im Machterhalt.

Sie, die vorne stehen und predigen von ihren eigenen Litaneien, wurden aufgenommen in höhere Ränge von Promotion und Professur durch jene, die diese eben schon inne haben. Merkwürdig, dass ein Ort, der vorgibt ganz objektiv und wissenschaftlich zu sein, solch ein Machtgefüge nötig hat, indem sich ganz subjektiv und widerwärtig behakt wird, oder?

Die echte Wissenschaft aber, die Sicherstellung von Wissen, braucht ihre Freiräume, in denen sie sich selbst Zwecke setzen kann, um von ihren eigenen Annahmen auszugehen. Diese Freiräume gibt es nicht nur auf dem Papier, und die Uni kann sie um ihrer Selbst nicht vollends auslöschen, da sie sonst nur noch Dämlichkeit, Scholastik und Zahlenspielchen produziert wie die Wirtschaftswissenschaften, Jura oder andere Esoterik.

Es ist von nun an dir, diese Orte zu suchen, und wenn es sie nicht gibt, sie selbst zu schaffen, für deine Zwecke. Ich will nicht vom Brecheisen predigen, aber dieses in der Hinterhand zu haben, und wenn es darauf ankommt: Habe Mut, dich deines Brecheisens zu bedienen! Weitere Kritik zur Uni findest du unter: http://goo.gl/FoZwI

Notizen